



Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
- Bücherei -

V 6458 E

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

22. Jahrgang · Heft 9

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

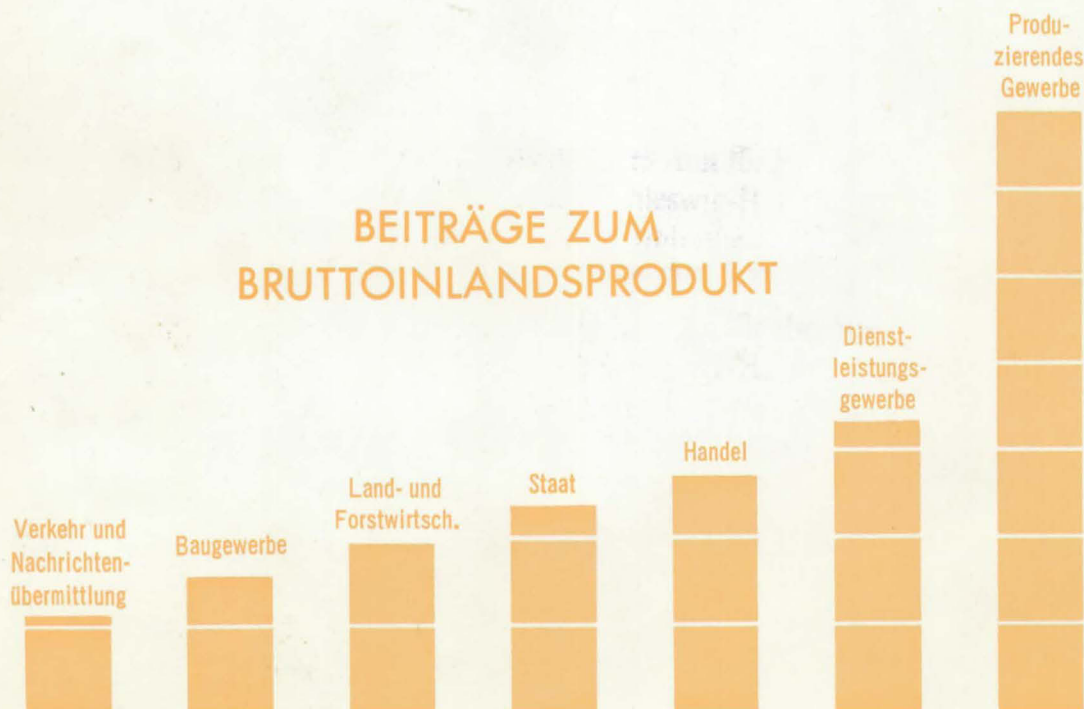
September 1970

Grafik des Monats: Wohnungsbestand 1968

Aufsätze: Entwicklungen in der Landwirtschaft
 Spareinlagen 1966 bis 1969
 Gemeindewahl 1970

Kurzbericht: Verjüngung der Kreisvertretungen

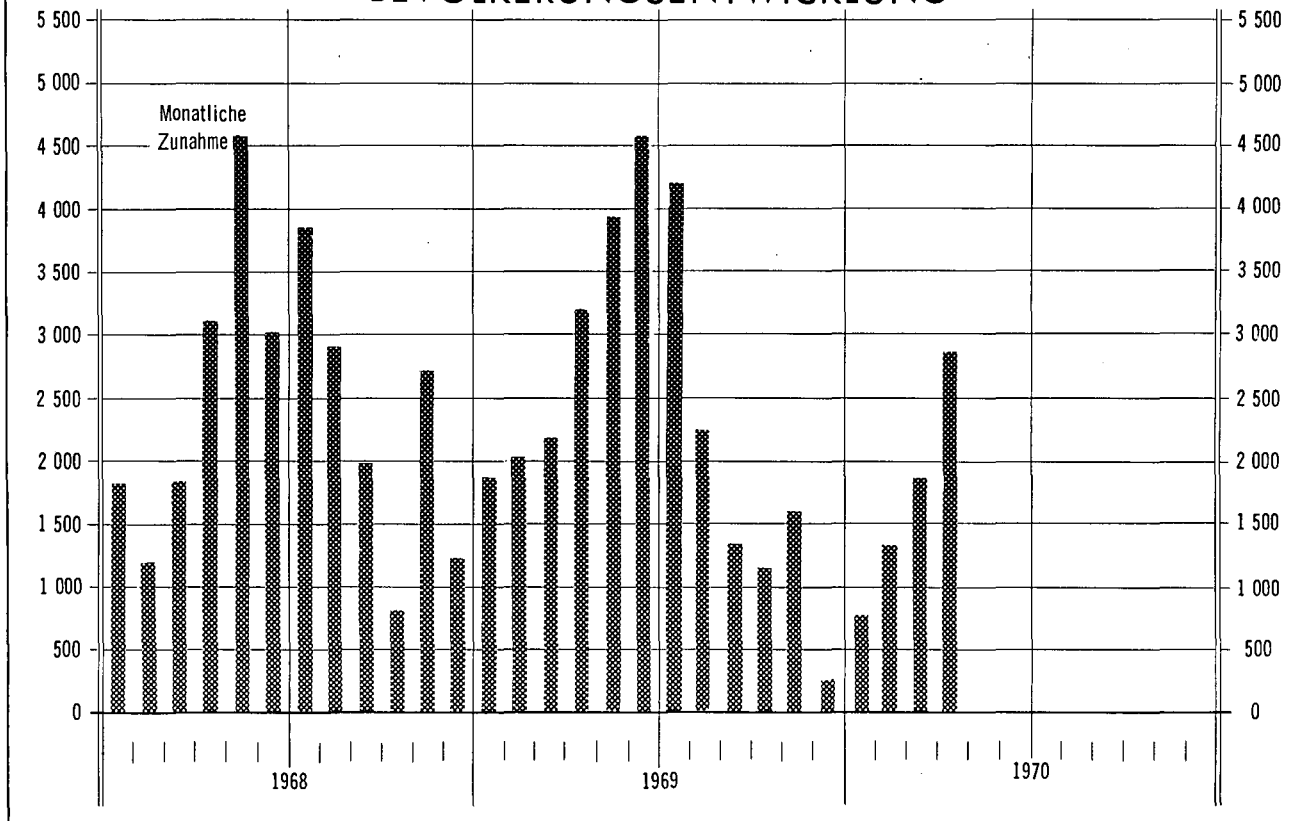
BEITRÄGE ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

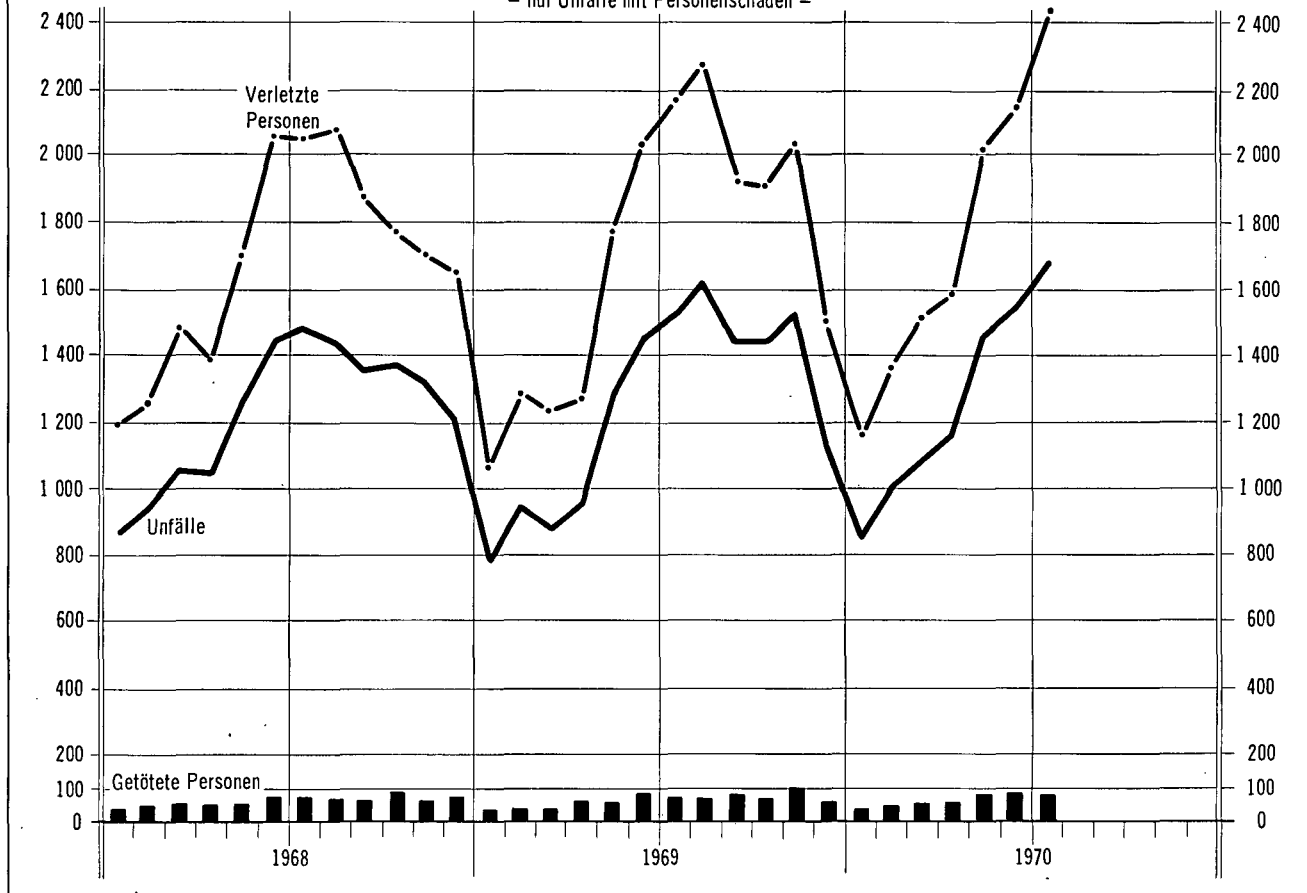
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



D - 4133

STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE

- nur Unfälle mit Personenschaden -





STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

22. Jahrgang · Heft 9

September 1970

Aktuelle Auslese

Weiterhin steigende Einwohnerzahl

In den ersten vier Monaten 1970 nahm die Einwohnerzahl Schleswig-Holsteins um fast 6 800 Personen zu. Damit erhöhte sich die Bevölkerung des Landes bis zum 25. April 1970 auf 2 564 000 Personen. Die Zunahme ergab sich überwiegend durch den Wanderungsgewinn.



Erheblicher Geburtenrückgang

In den ersten vier Monaten 1970 wurden in Schleswig-Holstein 11 896 Kinder geboren, 2 600 weniger als im gleichen Zeitraum 1969. Damit hat sich die rückläufige Geburtenentwicklung der letzten Jahre fortgesetzt.

Lebendgeborene

	Anzahl	je 1 000 Einwohner
1966	45 930	18,7
1967	45 351	18,2
1968	43 833	17,4
1969	40 381	15,9

Wenn auch mit dieser Entwicklung auf Grund der Verschiebung in der Altersstruktur der Frauen zu rechnen war, so überrascht doch das Ausmaß der Geburtenabnahme. Ob es sich bei diesem Rückgang lediglich um eine vorübergehende oder eine andauernde Erscheinung handelt, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Unübersehbar ist jedoch die weitere Verbreitung der Familienplanung, die einmal eine Verschiebung der ehelichen Geburten auf einen späteren Zeitpunkt der Ehe und außerdem eine im Vergleich zu früher geringere Kinderzahl je Ehe zum Ziele hat.



Ernteaussichten für Getreide

Nach den ersten Berechnungen des Sachverständigenausschusses für die "Besondere Erntermittlung" wird die diesjährige Getreideernte merklich niedriger ausfallen als 1969. Dieser Rückgang ist eine Folge der um 1 % kleineren Getreideanbaufläche, besonders aber der niedrigeren Flächenerträge bei den meisten Getreidearten. Mit 1,3 Mill. t wird die Getreideernte in Schleswig-Holstein voraussichtlich um fast 15 % niedriger als 1969 und um 10 % niedriger als im mehrjährigen Durchschnitt bleiben. In den durch die Trockenheit besonders betroffenen Gebieten der Geest liegen die Erträge ganz erheblich unter dem mehrjährigen Durchschnitt.

Von der erwarteten Gesamternte entfallen 600 000 t auf Brotgetreidearten und 700 000 t auf Futtergetreidearten. Der für die Futtergetreidearten errechnete Wert ist z. Z. noch sehr unsicher, da vom Hafer, der rund ein Viertel der gesamten Getreidefläche einnimmt, noch keine Messungsergebnisse vorliegen. Die Ertragsschätzungen sind hierbei in diesem Jahr wegen des außergewöhnlichen Vegetationsverlaufs sehr erschwert.

Gemüseanbau größer als 1969

Nach den endgültigen Ergebnissen der diesjährigen Gemüsehaupterhebung hat sich der rückläufige Trend des Gemüseanbaus in Schleswig-Holstein, der in den letzten Jahren erkennbar wurde, 1970 nicht weiter fortgesetzt. Die Gesamtanbaufläche von Gemüse beträgt 1970 gut 8 600 ha und liegt damit um 4 % höher als 1969. Der mehrjährige Durchschnitt wurde allerdings noch um 11 % unterschritten. Von den flächenmäßig bedeutenden Gemüsearten auf dem Freiland wurden insbesondere Weißkohl, Rotkohl und Speisemöhren im Anbau ausgedehnt.

Aus dem Inhalt

Entwicklungen in der Landwirtschaft

Seite 195

Im Laufe der letzten 20 Jahre haben sich die Agrarprobleme gründlich gewandelt. Während es früher galt, durch Einsatz vieler Menschen die Nahrungsmittelproduktion zu steigern, haben wir heute reichlich Nahrungsmittel, machen uns aber Sorge um die Zahl der Menschen, die von ihrer Tätigkeit in der Landwirtschaft leben wollen. Deshalb werden hier Entwicklungslinien der Betriebs- und Beschäftigtenstruktur von der jüngsten Vergangenheit über die Gegenwart in eine denkbare Zukunft hinein verfolgt. Eine solche Zusammenschau stößt auf beträchtliche sachliche und methodische Schwierigkeiten, z. B. das Problem der Arbeit der Frauen in landwirtschaftlichen Betrieben, die überwiegend nicht produktionseigentümlich, sondern Hausarbeit ist. Etwa 80 % der betrieblichen Arbeit wird von Männern geleistet. Die folgenden Untersuchungen beschränken sich deshalb auf die männlichen Arbeitskräfte. Ihre Zahl ist seit 1949 um 60 % gesunken, die der Betriebe dagegen nur um 20 %. Besonders zahlreich sind familienfremde Arbeitskräfte ausgeschieden. Die Aufschlüsselung der Personen nach Altersgruppen läßt erkennen, daß sich der Nachwuchs für die Landwirtschaft drastisch vermindert hat. Dementsprechend könnte sich die Zahl der vollbeschäftigten Männer – Betriebsinhaber, Familienangehörige und Familienfremde – auf lange Sicht auf etwa 25 000 bis 28 000 Personen einpendeln. Statt der 20 ha, die jetzt auf einen vollbeschäftigten Mann entfallen, werden es dann etwa 40 ha sein. Von Bedeutung sind die Veränderungen in den Größenklassen, zwischen denen ein ständiger Wechsel von Betrieben stattfindet. Die Entwicklungslinien der Betriebe, der Voll- und Teilbeschäftigten, der Familienangehörigen und -fremden, der verschiedenen Altersgruppen unterscheiden sich innerhalb der verschiedenen Betriebsgrößenklassen in charakteristischer Weise. Der Blick in die Zukunft ist hinsichtlich des Ausmaßes der Veränderungen relativ unsicher, hinsichtlich ihrer Richtung zuverlässiger. Die Information über die Altersgliederung der Beschäftigten wird vertieft, weil dies für prognostische Überlegungen unerlässlich ist. Leider muß dafür auf Gliederung nach der Betriebsgröße verzichtet werden. Die Masse der vollbeschäftigten Männer ist heute 30 bis 45 Jahre alt, darüber und darunter gibt es erheblich weniger. Für die zukünftige Entwicklung ist bedeutend, welcher Nachwuchs der Landwirtschaft zuwachsen wird, wie groß der Altersabgang sein wird und wie groß der Abgang durch Berufswechsel. Dies muß getrennt für familienangehörige und -fremde Arbeitskräfte untersucht werden. Für 1979 gelangt man zu der Annahme, daß die Zahl der Betriebe um 10 000 geringer sein wird als 1969 und die Zahl der vollbeschäftigten Männer um 15 000, so daß für 1979 mit 32 500 Betrieben und 39 000 vollbeschäftigten Männern gerechnet wird.

Spareinlagen 1966 bis 1969

Seite 208

Der Bestand an Spareinlagen bei den schleswig-holsteinischen Kreditinstituten hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Er wuchs von Anfang 1966 bis Ende 1969 um über 2 Milliarden DM auf 5,3 Milliarden DM. Die einzelnen Bewegungen, also Ein- und Auszahlungen, ihr Saldo und die Zinsgutschriften, lassen den konjunkturellen Verlauf in den betrachteten Jahren gut erkennen. 1969 z. B. stiegen die Ein- wie auch die Auszahlungen kräftig, doch letztere stärker als erstere; es wird "entspart", wohl infolge der Preissteigerungen und der Erwartung weiterer Verteuerungen und trotz des mit 5 % ungewöhnlich hohen Sparzinses. Im saisonalen Verlauf zeigte sich neben der altbekannten Spitze der Kontenbewegung um die Jahreswende eine zunehmende zweite Spitze im Jahr. Der Anteil der prämienbegünstigten Spareinlagen ist seit 1968 (11,1 %) nicht mehr gestiegen. Am Spargeschäft sind mit 64 % aller Einlagen die Sparkassen überwiegend beteiligt; auf die Kreditbanken entfielen 21 %, auf die Kreditgenossenschaften 14 %.

Gemeindewahl 1970

Seite 212

In den Gemeinden des Landes waren insgesamt fast 13 000 Vertreter zu wählen. Wegen der besseren Überschaubarkeit der Verhältnisse stellten sich oft Wählergruppen zur Wahl. Nur in einem Viertel aller Gemeinden haben Wählergruppen keinen Sitz errungen, aber die großen Parteien blieben in jeweils mehr als der Hälfte der Gemeinden ohne Sitz, meist wohl, weil sie dort nicht kandidierten. Besonders in den kleinen Gemeinden waren die Wählergruppen erfolgreich (71 bis 200 Einwohner: 90 % der Sitze!), während in den Gemeinden ab 2 000 Einwohner die CDU und die SPD jeweils höhere Anteile als die Wählergruppen errangen (38 % und mehr).

Verjüngung der Kreisvertretungen

Seite 215

Über ein Viertel der neuen Vertreter in den Kreis- und Stadtparlamenten ist unter 40 Jahre alt (vorher 15 %). Die meisten sind zwischen 40 und 55 Jahre alt, darüber sind es noch 27 % (vorher 39 %). Zwischen den Parteien bestehen hinsichtlich der Altersstruktur ihrer Vertreter charakteristische Unterschiede: ein Drittel der SPD-, aber nur ein Fünftel der CDU-Vertreter ist unter 40 Jahre alt.

Landwirtschaftliche Betriebe und Arbeitskräfte in Vergangenheit und Zukunft

Im Laufe der letzten 20 Jahre haben sich die Agrarprobleme so gründlich gewandelt, wie es zu Beginn dieses Zeitraums kaum für möglich gehalten wurde. Von besonderer Bedeutung war dabei stets die Frage nach den in der Landwirtschaft tätigen Menschen. Zu Beginn dieses Zeitraums wurde versucht, so viele Menschen wie möglich in der Landwirtschaft zu halten und anzusiedeln, um die Nahrungsmittelproduktion zu steigern und um die große Zahl vertriebener Bauern so weit wie möglich wieder einzugliedern. Begriffe wie Landflucht oder Landvertreibung standen im Mittelpunkt der Diskussionen. Gegen Ende dieses Zeitraums zeigt sich das umgekehrte Bild. Nahrungsmittel gibt es bei uns reichlich und die zentrale Frage ist, wie viele Menschen überhaupt noch ein befriedigendes und mit der übrigen Wirtschaft vergleichbares Einkommen aus der Landwirtschaft erzielen können. Freisetzung, Umschulung, Anpassung sind die entsprechenden Schlagworte der Gegenwart. War Anfang der 60er Jahre das sog. Professorengutachten noch heftig umstritten, so hat man sich heute bereits an weit einschneidendere Perspektiven gewöhnt. Mansholt-Plan, Höcherl-Plan und Schiller-Plan sind seit nunmehr bald 2 Jahren diskutiert und teilweise variiert worden. Dabei wurden zahlreiche Vorschläge zur Anpassung der Landwirtschaft an die volkswirtschaftliche Entwicklung gemacht. Übereinstimmend findet sich darin immer wieder die Forderung, die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Menschen zu verringern. In der breiten Öffentlichkeit ist dabei häufig der Eindruck entstanden, die Landwirtschaft habe bisher nur wenig zu einer solchen Entwicklung getan. Es erscheint daher nützlich, hier noch einmal einige besondere Entwicklungslinien der Betriebs- und Beschäftigtenstruktur aus der jüngsten Vergangenheit nachzuzeichnen und zu überlegen, welche Perspektiven sich daraus auch für die nächste Zukunft ergeben könnten.

Quellen und Vergleichbarkeit

Die für die Darstellungen benötigten Daten entstammen den landwirtschaftlichen Betriebszählungen, den Landarbeitskräfteerhebungen und den Bodennutzungsvorerhebungen von 1949 bis 1969. Ebenso wie sich die Agrarstruktur in diesem Zeitraum gewandelt hat, haben sich auch die Erhebungsverfahren, die Erhebungszeitpunkte und vor allem die verwendeten Fragestellungen im Laufe der Jahre beträchtlich verändert. Nun waren die tatsächlichen Strukturveränderungen in der Vergangenheit aber so groß, daß sie den Einfluß methodischer Faktoren auf die Erhebungsergebnisse im allgemeinen völlig überdecken. Auf eine Änderung jedoch muß hier besonders eingegangen werden, weil ihre Auswirkung auf die Vergleichbarkeit heute noch nicht voll abgeschätzt werden kann und weil sie gerade die neuesten Ergebnisse beeinflusst haben könnte. Es handelt sich um gewisse Verschiebungen zwischen Voll- und Teilbeschäftigung in dem Zeitraum 1966/67 bis 1968/69.

Bis zum Jahre 1966/67 wurden die Betriebsleiter direkt gefragt, welche Personen in ihren Betrieben voll- und welche teilbeschäftigt waren. Um besondere Anforderungen der EWG erfüllen zu können, wurde die Fragestellung 1968/69 auf die Erfassung der in bestimmten Wochen geleisteten Arbeitsstunden umgestellt. Als Vollbeschäftigte wurden dann diejenigen Personen ausgezählt, die im Befragungszeitraum 45 und mehr Wochenstunden in den Betrieben ge-

arbeitet hatten. Lag die Stundenzahl niedriger, galt die Person als teilbeschäftigt. Da nun diese 45 Stunden in einer Reihe von Betrieben, besonders im Winter, nicht erreicht werden, dürften 1968/69 einige Personen den Teilbeschäftigten zugerechnet worden sein, die bei der früher üblichen Selbsteinschätzung als Vollbeschäftigte erfaßt worden wären. Insbesondere dürfte das bei Familienarbeitskräften der Fall gewesen sein. Diese Umstellung fiel nun in eine Zeit, in der auch tatsächlich verstärkt außerbetriebliche Tätigkeiten aufgenommen wurden und damit mancher Landwirt von der landwirtschaftlichen Voll- in Teilbeschäftigung übergegangen ist. Zur Zeit lassen sich die Gewichte der beiden an der ausgewiesenen Veränderung beteiligten Komponenten nicht abschätzen.

Da viele Ergebnisse aus Stichprobenerhebungen stammen, sind die Größenklassendaten oftmals etwas weniger zuverlässig als die Daten für die Gesamtheit der Betriebe. Richtungsänderungen im Verlauf der Entwicklungslinien können daher vereinzelt auch durch den Zufallsfehler verursacht sein.

Landarbeit zu 80 Prozent Männersache

Auf die Frage, wie viele Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt sind, wird im allgemeinen die Zahl der in den landwirtschaftlichen Betrieben und Haushalten vollbeschäftigten Männer und Frauen - Familienmitglieder und familienfremde Personen - angegeben. Häufig wird bei Verwendung dieser Zahl übersehen, daß die gesamte Haushaltstätigkeit der Frauen dabei voll mitgerechnet wird. Selbst wenn die Frau eines Bauern ausschließlich Hausarbeit verrichtet, gilt sie dabei als "voll in der Landwirtschaft beschäftigt". Die folgende Tabelle zeigt hierzu die bekannte Entwicklungsreihe für Schleswig-Holstein mit dem infolge Fragenänderung möglicherweise nicht ganz vergleichbaren neuesten Wert für das Jahr 1969.

Jahr	Vollbeschäftigte in landwirtschaftlichen Betrieben (einschl. Haushalt) mit 2 ha und mehr ha LN		
	insgesamt	darunter Männer	
		zusammen	darunter Familienmitglieder
1949	247 500	138 500	69 900
1956	178 500	98 400	58 500
1960	149 600	81 100	51 900
1965	124 900	68 900	47 300
1967	112 900	62 000	44 400
1969	99 900	54 600	39 300

Seit einigen Jahren wird nun versucht, auch einen Beschäftigungsnachweis für den produktionseigentümlich landwirtschaftlichen Bereich zu gewinnen, bei dem also die Haushaltstätigkeit der Frauen unberücksichtigt

bleibt. Hierzu muß schon bei der Befragung zwischen den beiden Tätigkeitsbereichen unterschieden werden. Ob das immer ganz gelungen ist, mag dahingestellt bleiben. Die gegenwärtig verwendeten Fragestellungen dürften dieser - übrigens auch von der EWG gestellten Aufgabe - weitgehend gerecht werden. Aus den Ergebnissen läßt sich ersehen, daß in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft fast 80% der betrieblichen - also produktionseigentlich landwirtschaftlichen - Arbeitsleistung von Männern erbracht werden. Im Bundesdurchschnitt sind es etwa zwei Drittel, ein Wert, der hierzulande nur für die kleinen Betriebe zutrifft. Bis zu den Betrieben mit 50 und mehr ha steigt der Anteil hier auf fast 90%. Der jeweilige Rest entfällt auf Frauenarbeit, und zwar vornehmlich erbracht durch die Ehefrauen der Betriebsinhaber. Hieraus wird deutlich, daß die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsstruktur in Schleswig-Holstein in erster Linie mit der Frage verknüpft war und sein wird, wie sich die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Männer verändert. Auch hierzu gibt Tabelle 1 einige Informationen für die Vergangenheit. Weit bessere Einblicke lassen sich jedoch gewinnen, wenn bestimmte Beschäftigtengruppen der Männer im Zusammenhang mit der Zahl der Betriebe graphisch dargestellt werden.

Zum Verständnis der grafischen Darstellungen

Die ersten beiden Bilder zeigen, wie sich die Zahlen der landwirtschaftlichen Betriebe und der in ihnen tätigen männlichen Personen von 1949 bis zur Gegenwart entwickelt haben. Die Linie, die die Rasterfläche nach oben begrenzt, gibt die Entwicklung der Betriebe (ab 2 ha) an. Alle übrigen Linien bedeuten Gruppen von Beschäftigten. Dabei sind zwei Fälle zu unterscheiden: Die durchgezogenen Linien bedeuten jeweils sämtliche Arbeitskräfte, die gestrichelten Linien nur Familienarbeitskräfte, das sind die Betriebsinhaber und ihre im Betrieb lebenden Angehörigen. Die gestrichelten Linien stellen also "darunter-Werte" dar, wobei eine Linie allein steht, weil es keine entsprechenden Zahlen über teilbeschäftigte familienfremde Arbeitskräfte gibt.

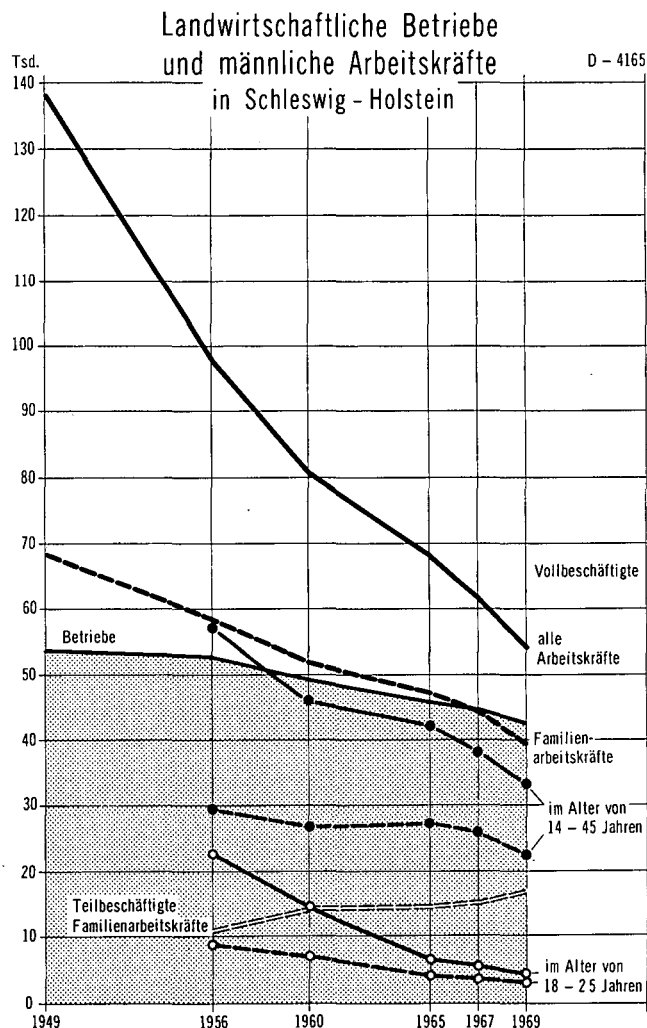
Die glatt (ohne Meßpunkt) durchlaufenden Linien stehen für alle Vollbeschäftigten. Mit den übrigen Linien werden nur bestimmte Altersgruppen dargestellt. Die Daten hierfür liegen erst ab 1956 vor und selbst dafür zum Teil nur geschätzt. Die Linien mit Punkt zeigen auf, wieviel Vollbeschäftigte jeweils unter 45 Jahre alt waren. Die Linien mit Kreis stehen für die Vollbeschäftigten im Alter von 18 bis 25 Jahren. Sie stellen einen Ausschnitt der anderen Personengruppe dar, deren untere Altersgrenze bei 14 Jahren liegt und sollen etwas über die Nachwuchssituation der Landwirtschaft aussagen. Diese Personengruppe ist für diesen Zweck geeigneter als die Gruppe der 14-bis 18-jährigen, die zum Teil wegen Schulbesuchs noch nicht Arbeitskräfte des Betriebes sind oder nur vorübergehend in den Betrieben arbeiten. Bei den 18- bis 25-jährigen ist allerdings zu bedenken, daß in dieses Alter für viele der Wehrdienst fällt. Die Doppellinie schließlich zeigt die nur teilweise in den Betrieben tätigen Mitglieder der Betriebs-

inhaberfamilien jeden Alters. Da es sich bei allen anderen dargestellten Personengruppen um Vollbeschäftigte handelt, sind die mit dieser Linie dargestellten Personen in den anderen Gruppen nicht enthalten. In der folgenden Übersicht ist zusammengestellt, was die einzelnen Entwicklungslinien bedeuten:

	Männliche Arbeitskräfte	
	alle Arbeitskräfte	Familienarbeitskräfte
Vollbeschäftigte		
insgesamt	—	- - - - -
14 - 45 Jahre alt	—●—	- - ● - -
18 - 25 Jahre alt	—○—	- - ○ - -
Teilbeschäftigte		=====

Die Gesamtsituation

Das erste Bild für alle Betriebe ab 2 ha zeigt zunächst sehr deutlich, wie stark die Zahl der voll in der Landwirtschaft beschäftigten Männer seit 1949 abgenommen hat und um wieviel weniger im Vergleich dazu die Zahl der Betriebe zurückgegangen ist. 60% betrug der



Rückgang bei den Personen, nur 20% dagegen bei den Betrieben. Weiter wird sichtbar, daß zuerst ganz besonders die familienfremden Arbeitskräfte ausgeschieden sind, so daß sich die Linien für alle Beschäftigten und für Familienmitglieder einander stark nähern. Die Zahl der vollbeschäftigten Familienmitglieder ist gegen Ende der 60er Jahre unter die Zahl der Betriebe gesunken. Der gleichzeitige Anstieg der Teilbeschäftigtenkurve bestätigt, daß ein Teil der Personen von der Voll- in die Teilbeschäftigung übergewechselt ist.

In der ersten Hälfte der 50er Jahre sind in erster Linie solche Personen aus der Landwirtschaft ausgeschieden, die durch die besonderen Verhältnisse der Nachkriegszeit dort vorübergehend Aufnahme gefunden hatten. Im wesentlichen fand also eine Normalisierung statt. Anschließend setzte dann eine Entwicklung ein, deren Auswirkungen auf die Betriebsstruktur vermutlich noch weit in die Zukunft hineinreichen werden. Die im Bild dargestellten Entwicklungslinien der 18- bis 25jährigen zeigen nämlich ganz deutlich, daß sich der Nachwuchs in der Landwirtschaft drastisch vermindert hat. 1969 war die Zahl der bis 45 Jahre alten vollbeschäftigten Männer um gut 24 000 geringer als 1956. Darunter fielen allein 18 400 Personen auf die Altersgruppe von 18 bis 25 Jahren. Zwar handelt es sich bei diesen Personen vielfach um die sogenannten jungen Leute, die auch früher längst nicht alle ihr ganzes Berufsleben in der Landwirtschaft verbrachten, zum anderen handelt es sich aber auch um Kräfte, die zu früheren Zeiten in der Landwirtschaft geblieben wären. Beschränkt man diesen Vergleich auf die zu den Betriebsinhaberfamilien gehörigen Personen, so sind zwar die Dimensionen kleiner, aber die Relationen noch enger: Hier war die Gesamtzahl der unter 45jährigen 1969 um knapp 7 000 Personen geringer als 1956 und darunter die der 18- bis 25jährigen um fast 6 000 Personen. Nun mag die Entwicklung jetzt einen gewissen Tiefpunkt erreicht haben, denn es gibt heute mehr jüngere Betriebsinhaber als früher, deren Söhne noch gar nicht das erwerbsfähige Alter erreicht haben. Es bleibt daher abzuwarten, ob vielleicht die Nachwuchsjahrgänge in den nächsten Jahren wieder etwas ansteigen werden. Im Augenblick gibt es dafür jedoch noch keine sicheren Anhaltspunkte. Wird daher einmal unterstellt, daß die Landwirtschaft in Zukunft Nachwuchs etwa im gleichen Umfang wie heute erhalten wird und daß keine weiteren Zugänge von außen, später aber auch keine Abgaben dorthin erfolgen werden, so würde sich die Zahl der vollbeschäftigten Männer auf lange Sicht auf einen Stand von etwa 25 bis 28 000 Personen einpendeln gegenüber 55 000 Personen Ende der

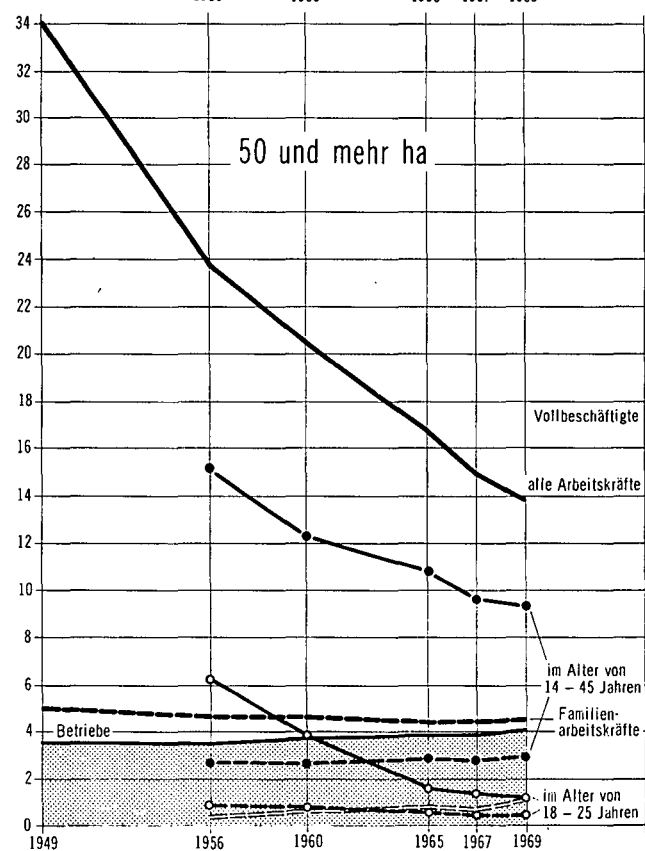
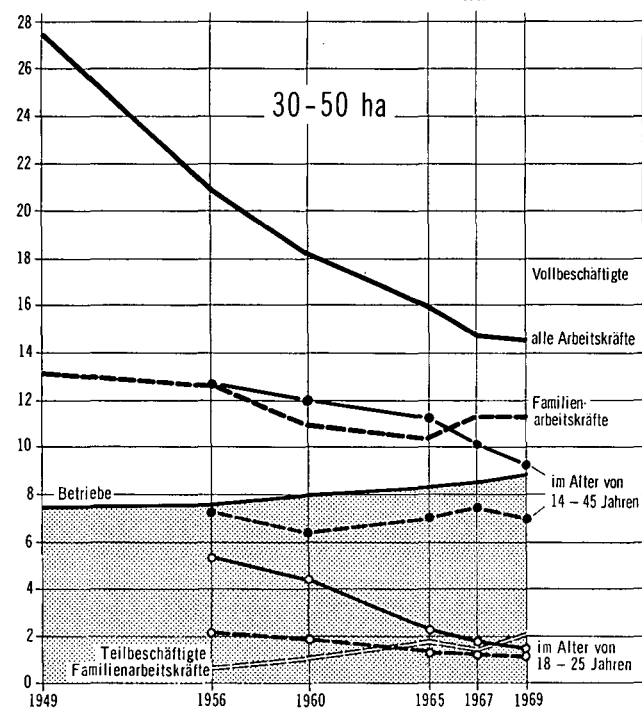
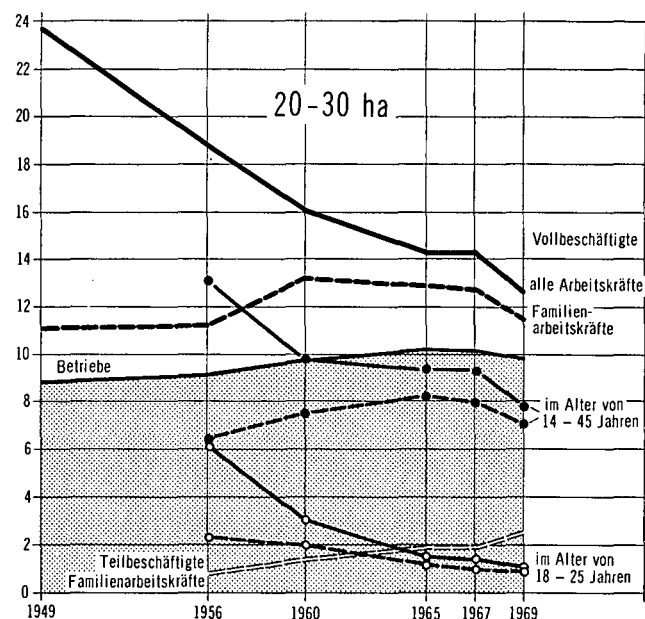
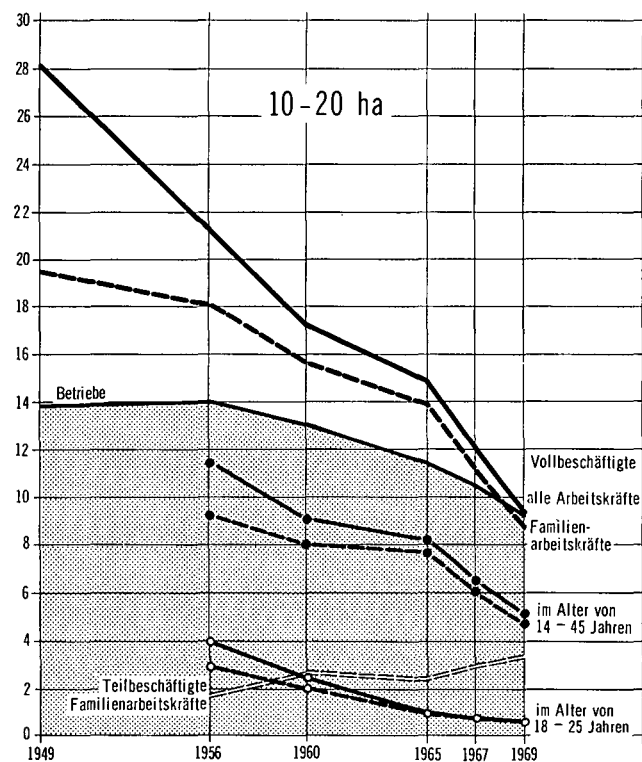
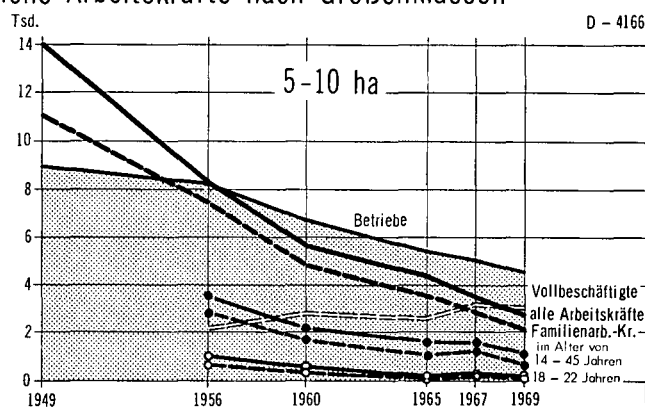
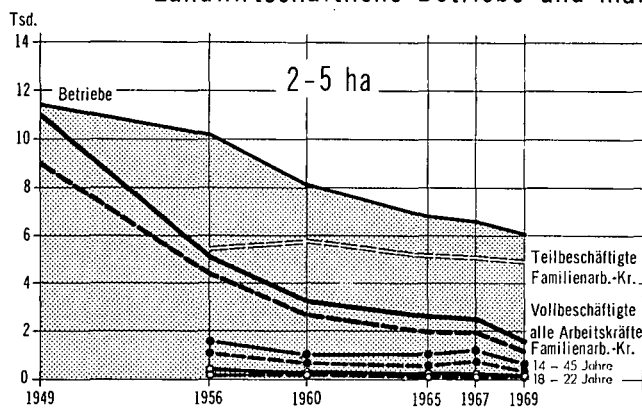
60er Jahre. Beschränkt man diese Überlegungen auf die in den eigenen Betrieben arbeitenden Familiennachwuchskräfte, so ergibt sich nur ein Schätzwert von etwa 20 000. Da die z. Zt. auf fremden Betrieben arbeitenden Hoferben aber als familienfremde Arbeitskräfte gezählt werden, liegt der Wert vermutlich etwas höher.

Zur Zeit bewirtschaften die Betriebe mit 2 und mehr ha landwirtschaftlicher Nutzfläche reichlich 1,1 Millionen ha LN. Diese Fläche wird sich in Zukunft weiter verkleinern, so daß sich bei der unterstellten Annahme auf lange Sicht aus Beschäftigtenentwicklung und Flächenentwicklung ein Wert von einer vollbeschäftigten männlichen Arbeitskraft auf etwa 40 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche errechnen läßt. Gegenwärtig liegt dieser Wert bei etwa 20 ha. Wie sich eine solche Veränderung auf die Betriebsgrößenstruktur auswirken würde, hängt unter anderem davon ab, ob sich in unserem Lande verstärkt Zu- oder Nebenerwerbsbetriebe entwickeln werden und ob sich Formen der betrieblichen Zusammenschlüsse ausbreiten. Wahrscheinlich sind nicht nur weitere zahlenmässige Einschnitte bei den Betrieben zwischen 10 und 30 ha zu erwarten, sondern auch bei den Betrieben bis 50 ha. In welchem zeitlichen Rahmen eine solche Entwicklung ablaufen könnte, soll später untersucht werden. Zuvor gibt das zweite Bild einen Blick auf die bisherige Entwicklung in den einzelnen Betriebsgrößenklassen.

Die Entwicklung in den Größenklassen

Die Veränderungen in der Betriebsgrößenstruktur werden durch Betriebsvergrößerungen, -verkleinerungen, Neugründungen und Auflösungen verursacht. Dabei ist das Ausmaß dieser Veränderungen erheblich größer als es durch den Verlauf der Kurven zum Ausdruck kommt. Nimmt nämlich z. B. ein Betrieb von 17 ha Größe 5 ha auf, so wandert er in die nächsthöhere Größenklasse. Wenn im gleichen Jahr ein Betrieb von 22 ha Größe 5 ha abgibt, so wandert dieser in die nächstniedrigere Größenklasse. Das äußere Bild der Betriebsgrößenstruktur bleibt durch diese Vorgänge unberührt. Wenn es sich aber nun im ersten Fall um einen jungen Betriebsinhaber und im zweiten Fall um einen alten handelt, so ändert sich dadurch die Altersstruktur beider Größenklassen. Solche Vorgänge spielen sich in der Tat ab. Man kann z. Zt. davon ausgehen, daß bei den unteren Größenklassen je Größenklasse etwa 10% der Betriebe im Laufe eines Jahres durch solche Fluktuationsvorgänge die Größenklasse wechseln, ohne daß die Größenstruktur davon beeinflusst wird. Die in den Kurvenverläufen zum Ausdruck kommenden Ände-

Landwirtschaftliche Betriebe und männliche Arbeitskräfte nach Größenklassen



rungen sind vielmehr die über dieses Ausmaß hinausgehenden Salden der Zu- und Abgänge. Sie sind das Ergebnis von äußerst vielschichtigen Veränderungen, bei denen fast jede einzelne Betriebsgrößenklasse aus jeder anderen Größenklasse Betriebe aufnimmt und auch an jede andere Größenklasse Betriebe abgibt. Dabei "wanderten" zwischen 1965 und 1967 aus den Größenklassen 2 bis 5 ha und 5 bis 10 ha erheblich mehr Betriebe in kleinere als in höhere Größenklassen. Die Betriebe zwischen 10 und etwa 15 ha wurden zu gleichen Teilen größer und kleiner, über 15 ha bis etwa 30 ha schließlich überwogen nicht unerheblich die Betriebsvergrößerungen. Ausführlicher sind diese Zusammenhänge in den Statistischen Monatsheften 10/1968 dargestellt worden.

Das zweite Bild zeigt, daß in der Betriebsgrößenklasse von 2 bis 5 ha vor 20 Jahren noch durchschnittlich eine vollbeschäftigte männliche Arbeitskraft je Betrieb vorhanden gewesen ist. Heute kommt beinahe nur noch auf jeden vierten Betrieb eine solche Kraft. Andererseits sind in den rund 6 000 Betrieben fast 5 000 Männer teilbeschäftigt, d. h. sie haben einen außerbetrieblichen Haupt- oder Nebenberuf und sind somit in zwei Wirtschaftsbereichen tätig. Die Zahl dieser Personen ist in den letzten 15 Jahren auffällig stabil gewesen. Dennoch ist es möglich, daß die Teilbeschäftigung in der Landwirtschaft für viele ein Übergangsstadium von der Vollbeschäftigung bis zur Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit gewesen ist. Die heute in dieser Größenklasse noch vollbeschäftigten Männer sind zumeist in Spezialbetrieben, wie Baumschulen und Gärtnereien, tätig oder sind Rentner oder Pachtbezieher und betreiben die Landwirtschaft als einzige Tätigkeit zur Ergänzung des Lebensunterhalts.

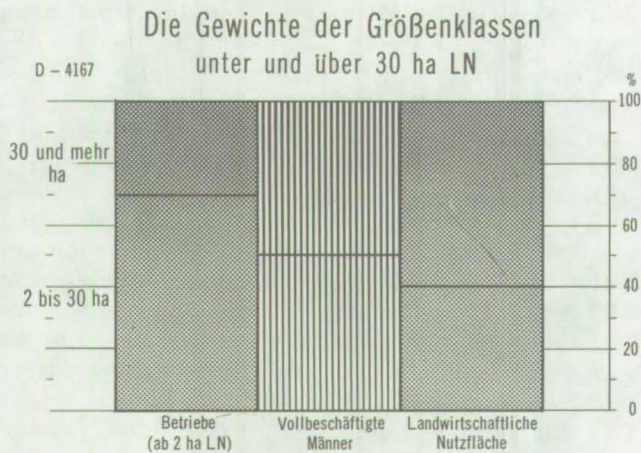
In der Größenklasse 5 bis 10 ha war die Entwicklung ähnlich wie in den kleineren Betrieben. Hier ist die Zahl der Teilbeschäftigten in den letzten Jahren merklich angestiegen und hat nunmehr auch die Zahl der Vollbeschäftigten übertroffen. Insgesamt sind noch 2 800 vollbeschäftigte Männer in dieser Größenklasse vorhanden; weit mehr als die Hälfte davon sind älter als 45 Jahre.

In der Größenklasse 10 bis 20 ha ist die Zahl der vollbeschäftigten Männer in 20 Jahren um fast 20 000 Personen auf nunmehr knapp 10 000 zurückgegangen. Von 1949 bis etwa 1965 lag in dieser Größenklasse die kritische Hektarstufe, unter der die Anzahl der Betriebe von einem Jahr zum anderen per Saldo abnahm und über der sie zunahm. Nach 1965 hat sich dieser Wendepunkt in die Größenklasse 20 bis 30 ha verlagert. Noch bis 1960 etwa nahm die Zahl der Betriebe in der oberen Hälfte dieser

Größenklasse, also zwischen 15 und 20 ha, kräftig zu. Jetzt ist gerade in dieser Gruppe der Rückgang am stärksten. Er betrug z. B. von 1968 auf 1969 über 7%. In der Gesamtgrößenklasse von 10 bis 20 ha werden diese Sonderbewegungen etwas verdeckt, ein getrennter Nachweis der beiden Teilgrößenklassen ist jedoch nicht möglich, da die Zahl der Beschäftigten nicht entsprechend aufgliedert werden kann. Bei der Beschäftigtenentwicklung lassen sich in dieser Größenklasse deutlich drei Phasen unterscheiden: Bis 1960 nahm besonders die Zahl der familienfremden Kräfte, ab 1956 auch die der familieneigenen Kräfte stark ab. Bis etwa 1965 folgte dann eine gemäßigte Abnahme und ab 1965 wieder eine drastische Einschränkung. Besonders diese letzte Phase hat auch die Abnahme der Betriebszahl beschleunigt. Es zeigt sich ganz offensichtlich, daß Betriebe im oberen Bereich dieser Größenklasse bisher kaum mit gleichzeitiger außerbetrieblicher Tätigkeit bewirtschaftet werden können. Die Zahl der Vollbeschäftigten ist nun fast auf die Zahl der Betriebe gesunken, d. h. es ist durchschnittlich nur noch eine vollbeschäftigte Kraft je Betrieb vorhanden und eine weitere Abnahme der Vollbeschäftigten wird mit einer weiteren Abnahme der Betriebszahlen verbunden sein. Allerdings ist auch hier die Zahl der teilbeschäftigten Männer in den letzten Jahren angestiegen. In erster Linie dürfte das in den kleineren Betrieben dieser Größenklasse der Fall gewesen sein. Für die zukünftige Entwicklung ist von Bedeutung, daß diese Größenklasse kaum noch Nachwuchs hat. Die Zahl der unter 45jährigen Männer nimmt aus doppeltem Grunde stark ab: Einmal wirkt sich bereits aus, daß die Nachwuchsjahrgänge von 4 000 Personen auf unter 1 000 Personen gesunken sind, zum anderen sind die jüngeren Kräfte bestrebt, ihre Betriebe aufzustocken. Ihre Betriebe steigen damit in die nächst höhere Größenklasse auf.

Der für die Größenklasse 10 bis 20 ha zuletzt genannte Effekt wird durch die Entwicklung in der Größenklasse 20 bis 30 ha bestätigt. Obwohl auch hier die Jahrgänge von 18 bis 25 Jahren stark abgenommen haben, hat die Zahl der unter 45 Jahre alten Familienarbeitskräfte insgesamt bis Mitte der sechziger Jahre sogar zugenommen. Die Größenklasse 20 bis 30 ha ist dadurch die einzige Größenklasse, in der die Zahl der Familienarbeitskräfte heute immer noch etwas höher ist als 1950, obwohl sich in den letzten Jahren auch hier eine stark fallende Tendenz bemerkbar gemacht hat. Die Gesamtabnahme der Beschäftigten in dieser Größenklasse war bis 1965 fast ausschließlich darauf zurückzuführen, daß es keine sogenannten jungen Leute mehr gibt. Zwischen 1956 und 1960 hat die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte zwischen 18 und

25 Jahren stärker abgenommen als die sämtlicher Beschäftigten in dieser Größenklasse, nämlich um rund 3 000 Personen. Bis 1965 ist die Zahl der Betriebe in dieser Größenklasse kontinuierlich angestiegen. Seitdem nimmt sie ab, zunächst langsam, von 1968 auf 1969 doch bereits um fast 3%. Dabei ist klar erkennbar, daß sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren fortsetzen wird. Zwar werden wohl noch weitere Betriebe aus der Größenklasse 10 bis 20 ha nachrücken, die rapide Abnahme der jüngeren Personen in jener Größenklasse dürfte diesen Prozeß jedoch bald abbremsen. Andererseits werden aus der Größenklasse 20 bis 30 ha vornehmlich ebenfalls die jüngeren Betriebsleiter versuchen, ihre Betriebe zu vergrößern und somit in höhere Größenklassen aufsteigen. Schließlich macht sich bereits der Nachwuchsmangel bemerkbar. Lohnarbeitskräfte in der Altersgruppe von 18 bis 25 Jahren sind ohnehin nicht mehr vorhanden. Aber auch die Zahl der männlichen Familienmitglieder dieser Altersklasse hat sich in den letzten zehn Jahren halbiert. Wenn der Nachschub aus kleineren Betriebsgrößenklassen aufhört, wird es daher zwangsweise zu einem weiteren scharfen Rückgang der Personenzahl in dieser Größenklasse kommen.



In den bisher besprochenen Betriebsgrößenklassen von 2 bis 30 ha Größe befanden sich 1969 70% aller Betriebe über 2 ha, 40% der landwirtschaftlichen Nutzfläche und 50% der vollbeschäftigten Männer. Dementsprechend waren in den Größenklassen über 30 ha 30% der Betriebe mit 60% der LN und der anderen Hälfte der vollbeschäftigten Männer vorhanden. In diesem Bereich hat die Zahl der Betriebe und damit die landwirtschaftliche Nutzfläche in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen, die Zahl der Beschäftigten ist dabei jedoch ebenfalls zurückgegangen.

In der Größenklasse 30 bis 50 ha ist die Zahl der Betriebe von gut 7 000 im Jahre 1949 auf knapp 9 000 im Jahre 1969 angestiegen. Die

Zahl der Vollbeschäftigten ist im gleichen Zeitraum von fast 4 je Betrieb auf 1,6 je Betrieb gesunken. Obwohl sich auch hier der Nachwuchs stark vermindert hat, ist die Zahl der vollbeschäftigten Männer in den letzten beiden Jahren fast konstant geblieben. Das liegt natürlich daran, daß diese Größenklasse Zuwachs aus aufgestockten kleineren Betrieben erhalten hat. Auf lange Sicht muß jedoch mit einem weiteren Absinken gerechnet werden, es sei denn, die heute noch zur Schule gehenden Söhne der zum großen Teil noch jungen Betriebsinhaber entscheiden sich wieder verstärkt für die Landwirtschaft. Es ist heute jedoch eher zu vermuten, daß die Aufstockungsbestrebungen eines Teils der Betriebsinhaber und die Nachwuchssituation in einem anderen Teil der Betriebe nach einer Reihe von Jahren zu einem Absinken der Zahl der Betriebe auch in dieser Größenklasse führen wird.

Die Zahl der über 50 ha großen Betriebe ist seit 15 Jahren laufend angestiegen, in den letzten Jahren sogar in verstärktem Maße. Als Resultat der Abnahme in den unteren Größenklassen wird sich dieser Prozeß fortsetzen. Die Zahl der vollbeschäftigten Männer ist von fast 10 je Betrieb im Jahre 1949 auf 3,4 je Betrieb im Jahre 1969 abgesunken. Technischer Fortschritt und gewandelte Produktionsstruktur haben diese starke Veränderung ermöglicht. Aber auch hier wird, wie in den anderen Größenklassen, sichtbar, in welchem Maße die Verminderung des Arbeitskräftebestandes mit dem Ausbleiben des Nachwuchses identisch ist. Mit einer zeitlichen Phasenverschiebung wird sich das auch in den älteren Jahrgängen auswirken, soweit diese nicht durch Kräfte, die mit ihren Betrieben aus den unteren Größenklassen aufsteigen, ergänzt werden. Dabei wird es sich überwiegend um Familienarbeitskräfte handeln, so daß die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte im Verhältnis zu den familieneigenen auch in dieser Größenklasse weiter schwinden wird.

Schwierigkeiten beim Blick in die Zukunft

Die Agrar- und allgemeine Wirtschaftspolitik befassen sich gegenwärtig intensiv mit der Frage, wie sich insbesondere die Zahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen in Zukunft weiter entwickeln wird. Dabei geht es im wesentlichen um zwei besondere Gesichtspunkte. Einmal ist das aus der Landwirtschaft insgesamt erzielbare Einkommen wegen der bereits vorhandenen Agrarüberschüsse nur schwer vermehrbar. Da die außerlandwirtschaftlichen Einkommen stark steigen, geraten die in der Landwirtschaft tätigen Menschen in einen immer stärkeren Einkommensrückstand,

wenn nicht gleichzeitig weitere Menschen aus dem landwirtschaftlichen Produktionsprozess ausscheiden, so daß sich das insgesamt erzielbare Einkommen auf eine geringere Personenzahl verteilt. Zum anderen ist es für die strukturelle Entwicklung ländlicher Räume von Bedeutung, in welchem Ausmaß aus der Landwirtschaft ausscheidende Arbeitskräfte für den Einsatz in anderen Wirtschaftsbereichen zur Verfügung stehen. Daß zwischen beiden Problemkreisen enge Wechselbeziehungen bestehen, liegt auf der Hand.

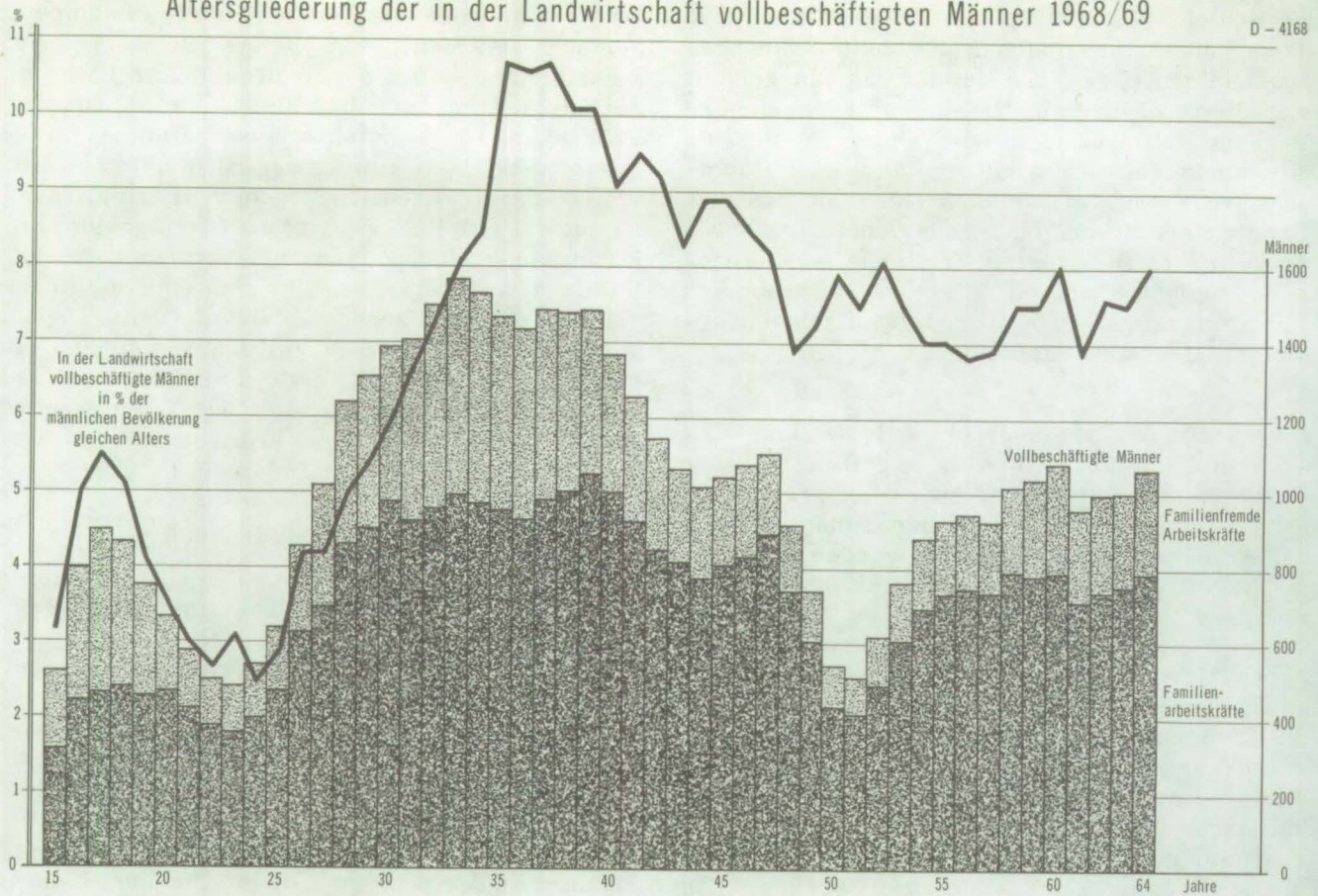
Es gibt für die Bundesrepublik Deutschland und auch für Schleswig-Holstein bereits eine ganze Reihe von Schätzungen über die zukünftige Entwicklung. Für die Bundesrepublik sind dabei Überlegungen angestellt worden, wie sich die Nachfrage nach Agrarerzeugnissen voraussichtlich entwickeln wird und welches Einkommen daraus für die Landwirte - unter verschiedenen Annahmen über die Preisentwicklung für Agrarerzeugnisse und über die Entwicklung der Vorleistungen, des Selbstversorgungsgrades usw. - erzielt werden kann. Wenn dann ein bestimmtes Pro-Kopf-Einkommen unterstellt wird, können daraus Vermutungen über Beschäftigtenzahlen z. B. für das Jahr 1980 abgeleitet werden. Ein anderer Weg besteht darin, in der Vergangenheit sichtbar gewordene Veränderungen in der Betriebsgrößen- und Beschäftigtenstruktur auch für einen zukünftigen Zeitraum anzunehmen. Solche Überlegungen sind auch für das Land Schleswig-Holstein von verschiedenen Stellen u. a. auch in dieser Zeitschrift angestellt worden. Für die gesamte Bundesrepublik sind im letzten Grünen Bericht beide Wege beschrritten worden. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten stützt sich dabei neben eigenen Berechnungen auch auf Vorschätzungen des Bundesministeriums für Wirtschaft sowie auf Arbeiten von Weinschenk, Meinholt und Heidhues. Derart umfassende Überlegungen sind für eine Region wie Schleswig-Holstein nur schwer zu verwirklichen, da die Materialgrundlage und auch die Arbeitskapazität nicht ausreichen. Dagegen dürfte es auch hier möglich sein, den bereits verschiedentlich beschrrittenen Weg der Trendbeobachtung ständig zu wiederholen und zu aktualisieren oder unter speziellen Gesichtspunkten neu zu konzipieren. Letzteres soll hier für die voll in der Landwirtschaft beschäftigten männlichen Arbeitskräfte mit dem Blick auf das Ende dieses Jahrzehnts versucht werden. Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse einer solchen Vorausschau weder als angestrebte Zielpunkte aufgefaßt werden können, noch daß die Entwicklung zwangsläufig genau auf diese Punkte zustreben wird. Bei solchen Voraus-

schaun müssen nämlich bestimmte Annahmen gemacht werden, von denen nicht gesagt werden kann, ob sie zutreffen. Zum Teil ist der Ablauf gerade an diesen Stellen durch Politik und Wirtschaft noch beeinflusbar. Insgesamt ist es immer nur möglich, die vorliegenden zukunftsbezogenen Informationen so gut wie möglich zu deuten. Die tatsächliche Entwicklung hängt jedoch von weit mehr Faktoren ab, als hier erfaßt und sichtbar gemacht werden können. Besonders Aussagen über das Ausmaß der Veränderungen haben daher einen relativ großen Unsicherheitsbereich, während die Richtung der Veränderung zuverlässiger angegeben werden kann.

Altersaufbau von grosser Bedeutung

Würde man die aus dem ersten Bild erkennbaren bisherigen Entwicklungslinien der Betriebe und der Voll- und Teilbeschäftigten einfach in die Zukunft verlängern und dabei der Information aus der jüngsten Vergangenheit ein besonders starkes Gewicht beimessen, so käme man zu dem Ergebnis, daß im Jahre 1990 zwar noch knapp 25 000 landwirtschaftliche Betriebe, aber praktisch keine vollbeschäftigten Männer, sondern 35 000 teilbeschäftigte Männer in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft vorhanden wären. Es wird offenkundig, daß ein solches Vorgehen unsinnig ist. Bei den detaillierteren Daten der zweiten Grafik ließen sich mit diesem Verfahren zwar schon bessere Ergebnisse erzielen, doch sind die Unsicherheiten so groß, daß daraus allein kein brauchbares Ergebnis gewonnen werden kann.

Bei Betrachtung der ersten beiden Darstellungen ist jedoch deutlich geworden, daß die Altersgliederung der Beschäftigten für die zukünftige Entwicklung besonders bedeutsam ist. Es lag daher nahe, die Information hierüber zu vertiefen. Da die Daten hierzu aus Stichprobenerhebungen gewonnen werden müssen, sind die Möglichkeiten begrenzt, denn je enger die Gruppe, für die eine Aussage gilt, begrenzt wird, umso stärker machen sich die Zufallsfehler der Stichprobe bemerkbar. Aus diesem Grunde mußte bei der Vertiefung der Altersgliederung auf jegliche Größenklassenunterteilung verzichtet werden. Es sind also über alle Größenklassen hinweg alle in der Landwirtschaft vollbeschäftigten Männer in der Unterteilung nach Familienmitgliedern und familienfremden Arbeitskräften von Jahrgang zu Jahrgang ausgezählt worden. Da die Zufallsschwankungen das Ergebnis unübersichtlich machten, sind aus den Daten gleitende 3-Jahres-Durchschnitte errechnet worden, die bei praktisch uneingeschränkter Information wesentlich übersichtlicher aussehen.



Das Bild zeigt anschaulich, daß die Masse der in der Landwirtschaft vollbeschäftigten Männer heute zwischen 30 und 45 Jahre alt ist. Es sind dies die Jahrgänge, die ihre Berufswahl unter den Bedingungen der ersten Nachkriegszeit oder unter den agrarpolitischen Vorstellungen der 50er Jahre getroffen haben. Zu den älteren Jahrgängen hin fällt die Treppe zunächst steil ab. Dort wird der scharfe kriegsbedingte Einschnitt sichtbar. In der Kurve ist dieser Einschnitt kaum markiert, da die Kriegsausfälle die Gesamtbevölkerung gleichermaßen betreffen. Auch die älteren Jahrgänge sind schwächer besetzt als die mittleren, teils ist auch das eine Kriegsfolge, teils haben aber auch Bauern dieses Alters ihre Betriebe bereits an die Söhne übergeben oder ganz aufgegeben und sind gleichzeitig aus der Vollbeschäftigung in der Landwirtschaft ausgeschieden. Noch weiter als beim kriegsbedingten Einschnitt fällt die Alterstreppe von den mittleren zu den Nachwuchsjahrgängen hin ab. Im Gegensatz zum Einschnitt um das 50. Lebensjahr zeichnet sich dieser Abfall auch in der oberen Kurve, also im Anteil der in der Landwirtschaft beschäftigten Männer an den insgesamt vorhandenen Männern gleichen Alters im gleichen Ausmaß ab. Am niedrigsten Punkt zwischen dem 20. und

25. Lebensjahr liegt dieser Anteil sogar unter 3%. Nun gibt es zwar bei den unter 20jährigen wieder eine erhebliche Spitze. Es ist jedoch völlig offen, wie sich diese jungen Menschen in Zukunft verhalten werden. Der hohe Anteil familienfremder Personen läßt einerseits die Vermutung zu, daß es sich hierbei z. T. um Bauernsöhne in Fremdlehre handelt. Es kann aber auch angenommen werden, daß wie zu allen Zeiten junge Leute kurzfristig in der Landwirtschaft arbeiten, bevor sie z. B. in die Bundeswehr eintreten oder einen sonstigen außerlandwirtschaftlichen Beruf ergreifen.

In 10 Jahren noch 39 000 vollbeschäftigte Männer?

Für die zukünftige Entwicklung des Arbeitskräftebestandes sind nun hauptsächlich drei Faktoren von Bedeutung:

1. in welchem Umfang wird der Landwirtschaft weiter Nachwuchs zuwachsen?
2. in welchem Umfang scheiden Personen altersbedingt aus der Landwirtschaft aus?
3. in welchem Umfang wandern Personen wegen Berufswechsels aus der Landwirtschaft ab?

Es ist notwendig, daß hierüber getrennte Überlegungen für Familienarbeitskräfte und fami-

lienfremde Arbeitskräfte angestellt werden. Dabei soll mit den Familienarbeitskräften begonnen werden.

Grundsätzlich kann angenommen werden, daß sich die Masse der in der Landwirtschaft tätigen Familienarbeitskräfte aus dem eigenen Nachwuchs ergänzt. In welchem Umfang dies gegenwärtig geschieht, kann jedoch nur schwer abgeschätzt werden, weil einerseits detaillierte Vergleichszahlen aus früheren Jahren fehlen, zum anderen aber wie aus der Alters-
treppe ersichtlich, die Zahl derjenigen Bauern relativ hoch ist, die noch keine Söhne im erwerbsfähigen Alter haben können. Es wird sich erst in der Zukunft zeigen, welche Berufsentscheidung für diese heranwachsende Generation getroffen wird. Angesichts der gegenwärtigen agrarpolitischen Diskussion dürfte das Bestreben vorherrschen, die Schulausbildung zu verlängern; vielfach wird dann ein außerlandwirtschaftlicher Beruf erlernt werden. Genau wie die Kinder aller anderen Berufsgruppen werden diese jungen Menschen mobil sein und ihre beruflichen Chancen dort wahrnehmen, wo sie am besten sind. In Ermangelung besserer Informationen wird für die weiteren Überlegungen unterstellt, daß in Zukunft etwa 450 Personen pro Jahr - in 10 Jahren also 4 500 Personen - neu in die Landwirtschaft hineingehen werden. Dieser Wert entspricht etwa dem gegenwärtigen Jahresmittel aus den 15- bis 25jährigen Personen. Dabei muß angemerkt werden, daß dies wohl der unsicherste Posten aller Überlegungen ist.

Im Gegensatz zum Zuwachs kann der altersbedingte Abgang vergleichsweise sicher geschätzt werden. Bis auf einige auch nach dem 65. Lebensjahr noch weiter voll in der Landwirtschaft bleibende Personen werden in den nächsten 10 Jahren alle diejenigen Personen ausscheiden, die heute über 55 Jahre alt sind. Hinzu kommen einige Personen, die im Laufe dieser Zeitspanne das 55. Lebensjahr überschreiten, aber nicht bis zum 65. Lebensjahr in der Landwirtschaft verbleiben. Insgesamt können die auf diese Weise altersbedingt ausscheidenden Personen in einer Größenordnung von etwa 9 000 angenommen werden. Rechnet man den Nachwuchs aus 10 Jahren mit insgesamt 4 500 Personen dagegen auf, so errechnet sich ein altersbedingter Abnahme-saldo der vollbeschäftigten männlichen Familienarbeitskräfte von etwa 4 500 Personen.

Erheblich schwerer als die altersbedingte Abnahme läßt sich einschätzen, wie viele Personen im vollerwerbsfähigen Alter von der landwirtschaftlichen Tätigkeit in eine außerlandwirtschaftliche Tätigkeit oder in landwirtschaftliche Teilbeschäftigung überwechseln

werden. Zwar haben im Sommer 1969 etwa 13% aller Betriebsinhaber dieser Altersklassen in Betrieben bis zu 30 ha Größe Interesse für die Aufnahme außerbetrieblicher Tätigkeiten gezeigt; die Neigung, den Betrieb aufzugeben und sich damit aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit völlig zu lösen, war jedoch vergleichsweise gering¹. Umfangreiche Vergleichsberechnungen am Material der repräsentativen Landarbeitskräftestatistiken der Jahre 1964/65 und 1968/69 haben ergeben, daß sich die Zahl der vollbeschäftigten Männer in der Altersgliederung von 1964 in diesem Zeitraum jährlich wie folgt geändert hat:

Altersgruppe	Jährliche relative Abnahme
20 - 30 Jahre	- 5 %
30 - 35 "	- 3 %
35 - 45 "	- 1 %
45 - 55 "	- 5 %

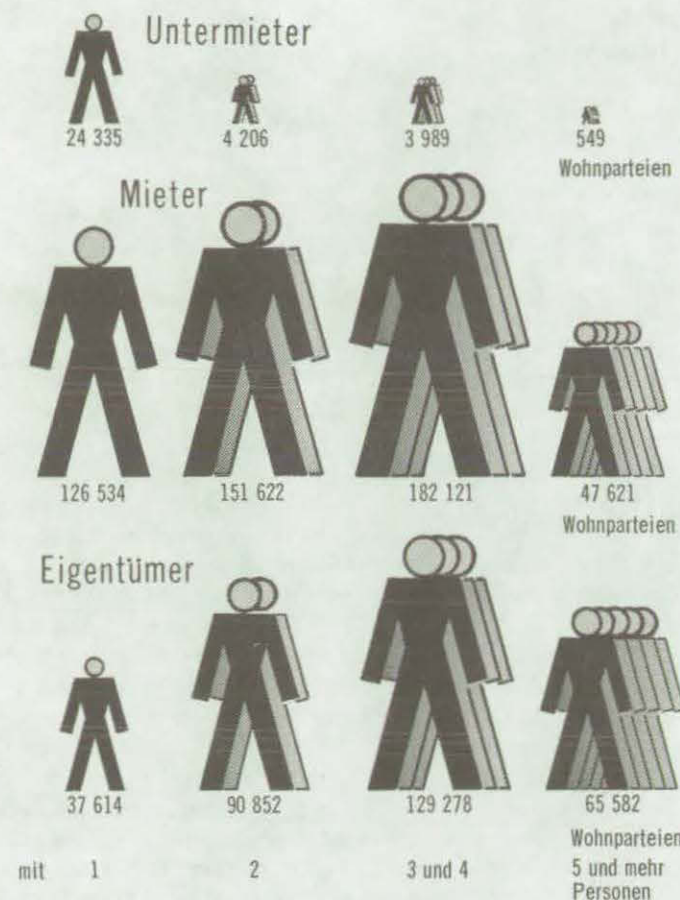
Diese Abnahmeraten umfassen sowohl das völlige Ausscheiden aus der Landwirtschaft als auch das Überwechseln in die Teilbeschäftigung. Sie sind jedoch statistisch überhöht, weil die Fragestellung bei der Erhebung und damit gleichzeitig die Abgrenzung der Vollbeschäftigten inzwischen geändert wurde. Für die weiteren Berechnungen sind daher diese Sätze etwas verringert worden. Legt man die ermäßigten Abnahmeraten jeweils altersspezifisch auch für die nächsten 10 Jahre zugrunde, so werden in diesem Zeitraum 4 500 vollbeschäftigte männliche Familienmitglieder die Landwirtschaft verlassen oder in die Teilbeschäftigung überwechseln. Davon werden knapp 2 000 Personen im jeweiligen Alter unter 45 Jahren und 2 500 Personen im Alter von 45 - 55 Jahren sein. Im Durchschnitt ergeben sich also 200 und 250 Personen pro Jahr, wobei anfangs die Zahl der Jüngeren etwas, später aber die der Älteren beträchtlich überwiegen wird. Alterung und Abwanderung führen demnach in den nächsten 10 Jahren möglicherweise zu einer Verminderung der voll in der Landwirtschaft beschäftigten männlichen Familienmitglieder um 9 000 Personen, also von insgesamt gut 39 000 Personen Ende der 60er Jahre auf gut 30 000 Personen Ende der 70er Jahre.

Ob die so errechnete Veränderung realistisch ist, mag sicher verschieden beurteilt werden. Auf die Unsicherheit bei der Nachwuchsberechnung wurde bereits hingewiesen. Bei Beurteilung der unterstellten Abnahme ist zu bedenken, daß 90% aller vollbeschäftigten männlichen Familienmitglieder im Alter von

1) vgl. hierzu "Veränderungsabsichten der Landwirte" in Stat. Monatsh. S.-H. 1969, S. 268 (Nov./Dez.)

Strukturmerkmale des Wohnungsbestandes 1968

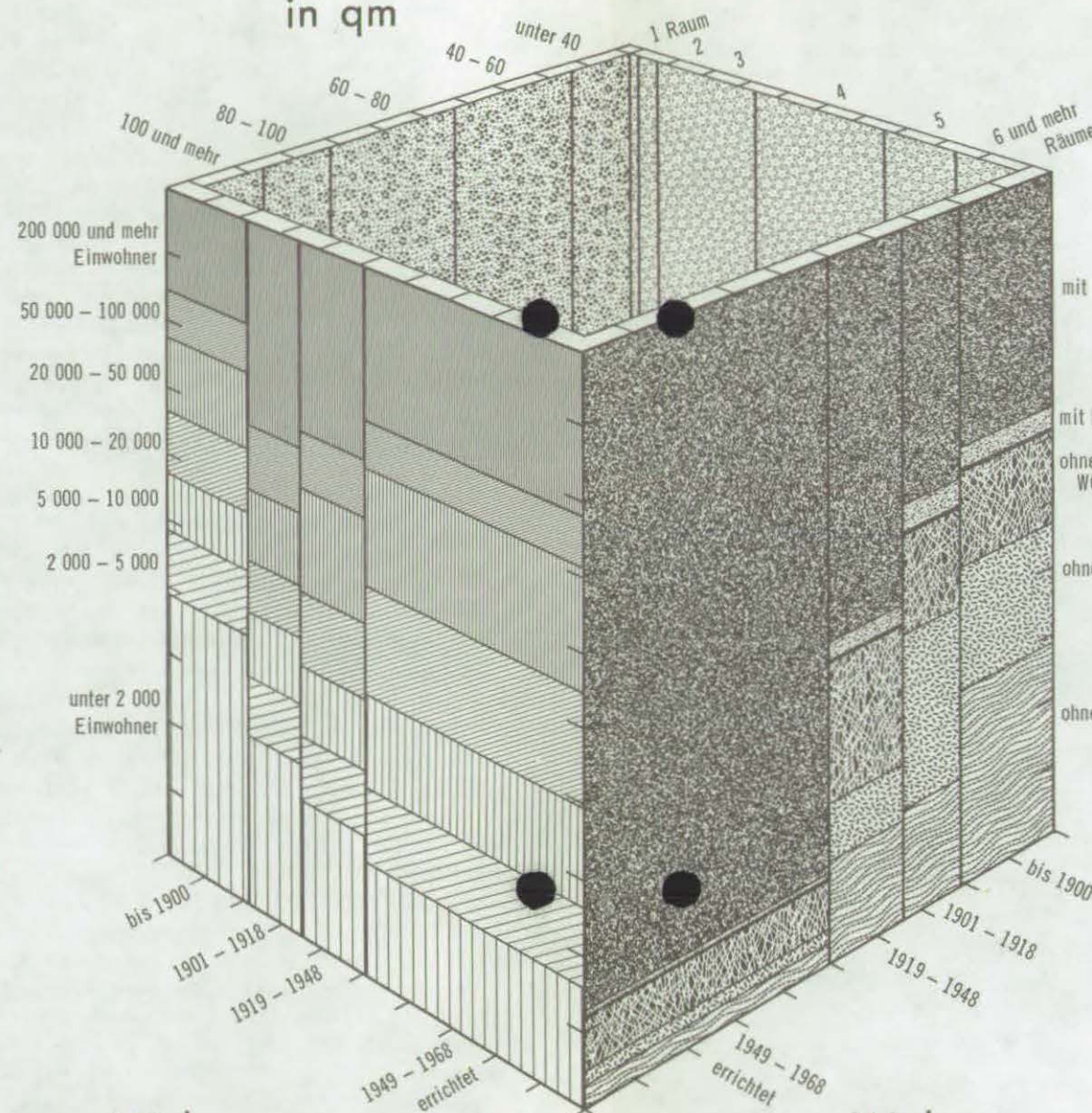
Wohnparteien nach rechtlicher Stellung und Personenzahl



Die Grafik zeigt Landesergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Oktober 1968. Im linken Bild sind die Wohnparteien in Wohnungen und Wohngelegenheiten dargestellt. Wohngelegenheiten verfügen - im Gegensatz zu Wohnungen - über keine eigene Küche oder Kochnische oder sie liegen im Kellergeschoß oder in Unterkünften. Die bei der Wohnungszählung ermittelte Anzahl der Personen in den Wohnparteien ist begrifflich nicht identisch mit der Wohnbevölkerung.

Im mittleren Bild sind alle Wohnungen in Wohngebäuden und sonstigen Gebäuden, wie Geschäftshäusern und Verwaltungsgebäuden, enthalten. Zu den Räumen einer Wohnung gehören neben Wohn- und Schlafräumen auch Küche, untervermietete und gewerblich genutzte Räume. Räume mit weniger als sechs Quadratmeter Wohnfläche wurden nicht mitgezählt.

Wohnungen nach der Wohnfläche in qm



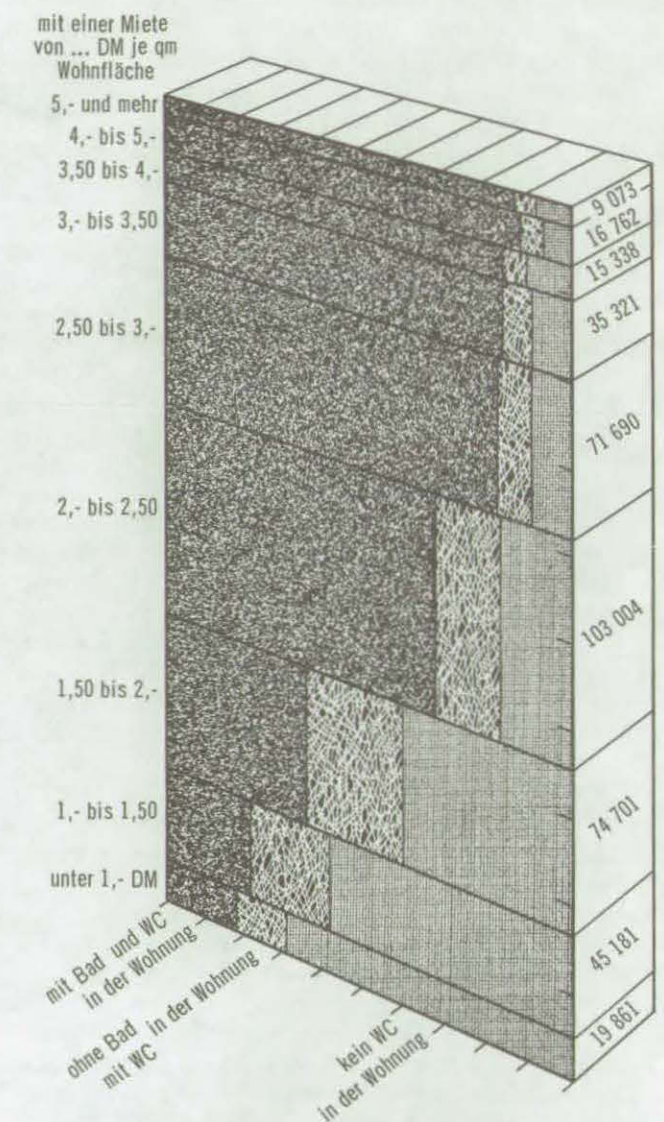
Wohnungen nach Baualter und Gemeindegrößenklassen

Wohnungen
insgesamt:
833 419

Wohnungen nach der Raumzahl

Wohnungen nach Baualter und Ausstattung

Bewohnte Mietwohnungen nach Mietpreisklassen und Ausstattung



Bewohnte Mietwohnungen: 390 931

Dieser Bildteil läßt Zusammenhänge zwischen Mietpreis und Ausstattung einer Wohnung erkennen. Wohnungen, deren Mieten aus besonderen Gründen ermäßigt oder überhöht sind (z.B. Hausmeister- und Geschäftsmietwohnungen) wurden ausgeklammert.

35 und mehr Jahren die Betriebsinhaber selber sind. In den Betrieben bis 30 ha Größe sind sie meistens die einzige männliche Arbeitskraft des Betriebes. Ein Ausscheiden aus der Landwirtschaft wirft in diesen Fällen weit größere Probleme auf, als es bei den Angehörigen der Betriebsinhaber der Fall ist. Es ist daher auch durchaus denkbar, daß die aus der Vergangenheit ermittelten Abnahmeraten nicht mehr erreicht werden. In diesem Fall würde die Entwicklung etwas langsamer verlaufen. Viel wird davon abhängen, wie bei eventueller Absicht zum Berufswechsel die Probleme des Bodentransfers, der sozialen Sicherung und der dauerhaften Sicherung eines außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatzes im Einzelfall gelöst werden können.

Wie schon bei den Familienarbeitskräften ist auch bei den familienfremden Arbeitskräften nur sehr schwer zu sagen, wie sich der Nachwuchs für diese Personengruppe entwickeln wird. Die Jahrgänge unter 20 dürften, wie gesagt, kaum brauchbare Hinweise auf die Zukunft liefern. Die Ergänzung erfolgt hier auch kaum - oder doch in weit geringerem Maße als bei den Familienarbeitskräften - aus den Landarbeiterfamilien heraus. Wahrscheinlicher ist sogar eine gewisse Ergänzung aus den weichenden Hoferben. Das Ausmaß dieser Ergänzung ist jedoch völlig ungewiß. Sieht man die Verhältnisse heute bei den etwa 20- bis 25jährigen als stabil und richtungsweisend für die Zukunft an, so kann der Nachwuchs auf lange Sicht mit etwa 100 bis 150 Personen pro Jahr angenommen werden. Altersbedingt werden in den nächsten 10 Jahren etwa 3 000 Personen ausscheiden, so daß sich aus diesen beiden Komponenten ein Abnahmesaldo von 1 500 bis 2 000 Personen errechnet. Damit würde sich die Zahl dieser Personen bis Ende dieses Jahrzehnts von rund 15 300 auf 13 300 bis 13 800 Personen vermindern. Nun war die Abnahme dieses Personenkreises in der Vergangenheit erheblich stärker, als sich aus den bisherigen Überlegungen über die zukünftige Entwicklung ergibt. Allerdings haben die Abnahmeraten nunmehr stark fallende Tendenz. Sind zwischen den Wirtschaftsjahren 1964/65 und 1966/67 noch rund 4 000 familienfremde männliche Arbeitskräfte ausgeschieden, so waren es von 1966/67 auf 1968/69 nur noch 2 300, pro Jahr also etwas über 1 000. Es erscheint daher nicht unrealistisch, die Abnahme aus Alters- und Abwanderungsgründen in der Schätzungsperiode mit durchschnittlich 600 Personen pro Jahr anzunehmen. Das wäre eine Verminderung um 6 000. Beträgt der Altersabgangssaldo 2 000 Personen, so blieben 4 000 Personen für eine Umsetzung in andere Wirtschaftsbereiche übrig. Es muß zugegeben werden, daß diese Schätzung sehr unsicher ist.

So ist es durchaus möglich, daß der Nachwuchs in noch geringerem Ausmaß zuwächst als hier unterstellt wurde; andererseits ist es sehr schwer zu übersehen, welche Rationalisierungsreserven noch in den Betrieben vorhanden sind, in welchem Umfang also auf diese Arbeitskräfte verzichtet werden kann. Immerhin befinden sich 60% der vollbeschäftigten familienfremden Arbeitskräfte in Betrieben über 50 ha. Zieht man die Grenze über 30 ha, sind es 82%. Die in den kleineren Betrieben noch vorhandenen Personen sind meist in Spezialbereichen tätig. Weiter ist es möglich, daß ein Teil dieser Personen zwar aus der Bindung an einen bestimmten landwirtschaftlichen Betrieb ausscheidet, dann aber zu Lohnunternehmen, Genossenschaften oder dergleichen übergeht, also nicht aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit ausscheidet, sondern nur die Betriebsform wechselt.

Die hier angestellten Überlegungen führen zu dem Ergebnis, daß es am Ende dieses Jahrzehnts noch etwa 39 000 vollbeschäftigte männliche Arbeitskräfte in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft geben wird. Das sind etwa 3,5 männliche Arbeitskräfte je 100 ha LN. Heute sind dagegen noch 5 vollbeschäftigte Männer je 100 ha LN vorhanden. Anders gesehen kommen heute auf eine vollbeschäftigte männliche Arbeitskraft rund 20 ha LN, 1979 werden es dagegen vermutlich 28 ha sein. Hinzu kommen natürlich die Leistungen der Frauen und der Teilbeschäftigten. Andererseits ist aber auch zu berücksichtigen, daß diese Berechnungsgröße auch alle Spezialbereiche der Landwirtschaft mit hohem Arbeitsaufwand wie Obst-, Gemüse-, Zierpflanzenanbau und Baumschulen, soweit sie in den Bereich ab 2 ha LN fallen, mit umfaßt. Eingangs (S. 197) wurde ausgeführt, daß der gegenwärtige Nachwuchs auf lange Sicht nur für etwa 25 000 männliche Arbeitskräfte ausreichen würde. Vergleicht man diese Perspektive mit den für das Ende dieses Jahrzehnts angestellten Betrachtungen, so wäre vom gegenwärtigen Stand aus nach 10 Jahren bereits gut der halbe Weg bis dahin zurückgelegt.

Wie eingangs ausgeführt wurde, sind die Frauen bei den gesamten Überlegungen mit voller Absicht ausgelassen worden. Es mag nun für manche Zwecke sinnvoll sein, eine Vergleichszahl für alle in den Betrieben und Haushalten vollbeschäftigten Personen zu bekommen, also einen Wert für 1979, der den rund 100 000 im Gesamtbereich vollbeschäftigten Personen des Jahres 1969 entspricht. Es wird verständlich sein, daß hierfür nicht die gleichen detaillierten Überlegungen angestellt werden können, wie für die vollbeschäftigten Männer. Der Wert läßt sich jedoch auch durch eine sehr einfache Überlegung mit hin-

reichender Genauigkeit schätzen. Da es sich bei den vollbeschäftigten Frauen meist um die Ehefrauen der Betriebsinhaber und einige vollbeschäftigte Töchter oder sonstige Verwandte handelt, besteht eine enge Korrelation zur Zahl der vollbeschäftigten Männer. Bei den letzten Erhebungen wurden in den Betriebsinhaberfamilien 1,05 in Betrieb und Haushalt vollbeschäftigte Frauen je vollbeschäftigten Mann ermittelt. Unterstellt man dieses Verhältnis auch für das Jahr 1979, so läßt sich die Zahl der vollbeschäftigten weiblichen Familienmitglieder auf 31 500 Personen schätzen. Gegenwärtig sind außerdem rund 4 000 vollbeschäftigte weibliche familienfremde Arbeitskräfte in den Betrieben und Haushalten tätig. Deren Zahl wird sich in den nächsten 10 Jahren möglicherweise um 1 500 Personen vermindern. Insgesamt dürften dann also noch 34 000 vollbeschäftigte Frauen vorhanden sein, so daß mit einer Gesamtzahl der in Betrieben und Haushalten vollbeschäftigten Männer und Frauen von etwa 73 000 Personen gerechnet werden kann.

Veränderungen in den Größenklassen

Bei den bisherigen Überlegungen zur zukünftigen Entwicklung ist immer wieder gezeigt worden, daß die zur Vorausschätzung notwendigen Annahmen häufig nur eine eingeschränkte Zuverlässigkeit besitzen. Letzteres trifft nun ganz besonders zu, wenn jetzt abschließend überlegt werden soll, wie die Entwicklung voraussichtlich in den einzelnen Betriebsgrößenklassen verlaufen wird. Hier kann die Einschätzung nur anhand des im zweiten Bild geschilderten bisherigen Verlaufs vorgenommen werden. Dabei muß das Ergebnis für die Summe der Größenklassen mit den bisherigen Schätzungen für die Gesamtheit im Einklang stehen.

Im Zusammenhang mit den vermutlichen Beschäftigtenziffern wird auch die Zahl der in den einzelnen Betriebsgrößenklassen Ende des Jahrzehnts voraussichtlich vorhandenen Betriebe eingeschätzt. Eine solche Schätzung muß z. Zt. unsicher sein, weil beabsichtigte Definitionsänderungen im Größenklassenmaßstab sich u. U. auf die zukünftigen Ergebnisse auswirken werden. Zum anderen - und das ist weit schwerwiegender - ist heute noch nicht abzusehen, welche agrarpolitischen Maßnahmen im laufenden Jahrzehnt ergriffen werden und wie sich diese Maßnahmen auf die Betriebsgrößenstruktur auswirken werden. Wird die Zahl der Nebenerwerbsbetriebe zunehmen? Werden sich Betriebe zusammenschließen? Wird der Einmannbetrieb auch in Zukunft die verbreitetste Betriebsform in der Landwirtschaft bleiben? Diese und weitere Fragen werden von den verschiedenen Experten heute verschieden beantwortet. Die in der folgenden

Tabelle wiedergegebene Schätzung für das Jahr 1979 kann daher nichts weiter als ein Versuch in dieser Richtung sein und es kann u. U. schon sehr bald nötig werden, die Zahlen wieder zu revidieren. Die Schätzung für die Beschäftigten wird auf die vollbeschäftigten Männer, ohne Unterteilung nach Familienmitgliedern und familienfremden Personen, beschränkt.

Landwirtschaftliche Betriebe und vollbeschäftigte Männer
Vorausschätzung für 1979

Betriebsgrößenklasse ha LN	Landwirtschaftliche Betriebe			Vollbeschäftigte Männer		
	1969	1979	Veränderung	1969	1979	Veränderung
2 - 5	6 100	4 500	- 1 600	1 700	850	- 850
5 - 10	4 600	2 500	- 2 100	2 800	1 500	- 1 300
10 - 20	9 300	4 000	- 5 300	9 450	3 700	- 5 750
20 - 30	9 900	7 200	- 2 700	12 500	8 000	- 4 500
30 - 50	8 800	9 200	+ 400	14 500	12 700	- 1 800
50 und mehr	4 000	5 100	+ 1 100	13 650	12 850	- 800
Zusammen	42 700	32 500	- 10 200	54 600	39 600	- 15 000

Die Schätzung hat zum Ergebnis, daß die Zahl der Betriebe auch weiterhin um jährlich gut 1 000 Einheiten abnehmen wird, so daß am Ende dieses Jahrzehnts noch etwa 32 500 Betriebe vorhanden sein dürften. Die stärksten Abnahmen wird es auch weiterhin bei den Betrieben zwischen 10 und 20 ha Größe geben. Nach Zahl und Bedeutung folgt der Bereich zwischen 20 und 30 ha, wenn auch die relativen Abnahmen in den kleineren Betrieben größer sein werden. Zwischen 30 und 50 ha wird die Zahl der Betriebe zunächst weiter zunehmen. Es erscheint jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Zahl der Betriebe auch in dieser Größenklasse gegen Ende dieses Jahrzehnts rückläufig wird. Per Saldo dürfte diese Entwicklung zu nicht unerheblichen Zunahmen im Bereich über 50 ha führen. Bei diesen Überlegungen wurde auch ein gewisser Flächenschwund für Straßen, Flugplätze und dergleichen einkalkuliert.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß im Grünen Bericht 1970 für das Bundesgebiet eine Vorausschau auf die Zahl der Betriebe und der Beschäftigten im Jahre 1980 wiedergegeben ist, die von Heithues erarbeitet wurde. Die Originalzahlen hierzu wurden im Sonderheft 33 der "Agrarwirtschaft" veröffentlicht. Auch wenn die dort wiedergegebenen Zahlen inhaltlich nicht voll mit den hier verwendeten Zahlen übereinstimmen, erscheint ein Vergleich der jeweils angenommenen Änderungsraten angebracht. Soweit möglich, wurden zur Herstellung einer besseren Vergleichbarkeit Umrechnungen vorgenommen. Zu beachten bleibt insbesondere aber, daß die Änderungsraten für die Vollbeschäftigten im Bundesgebiet Männer und Frauen umfassen, während sie sich in

Schleswig-Holstein nur auf die Männer beziehen. Die in der folgenden Tabelle wiedergegebenen jährlichen Änderungsraten wurden dadurch errechnet, daß die im jeweiligen Beobachtungszeitraum angenommene relative Gesamtveränderung durch die Zahl der Beobachtungsjahre geteilt wurde. Für den hier beabsichtigten Vergleich erscheint dieses Verfahren brauchbar.

Geschätzte jährliche Änderungsraten in %
für das Bundesgebiet (1968 - 1980)
und Schleswig-Holstein (1969 - 1979)

Betriebs- größen- klasse ha LN	Landwirtschaftliche Betriebe		Vollbeschäftigte	
	Bundes- gebiet ¹	Schleswig- Holstein	Arbeitskräfte Bundes- gebiet ¹	Männer Schleswig- Holstein
2 - 5	- 2,9	- 2,6	- 4,7	- 5,0
5 - 10	- 3,2	- 4,6	- 5,3	- 4,6
10 - 20	- 2,2	- 5,7	- 3,3	- 6,1
20 - 30	+ 1,7	- 2,7	- 1,0	- 3,6
30 - 50		+ 0,5		- 1,2
50 und mehr	+ 0,5	+ 2,8	- 0,8	- 0,6
Zusammen	- 2,0	- 2,4	- 3,4	- 2,7

1) Quelle: Heidhues: Zur Neuorientierung der Agrarpolitik, Agrarwirtschaft, Sonderheft 33. Die Originalzahlen wurden zur besseren Vergleichbarkeit umgerechnet, indem die Gesamtabnahme im Beobachtungszeitraum durch die Zahl der Jahre dividiert wurde.

Dr. Dieter Mohr

Die Gegenüberstellung zeigt, daß die Entwicklung bei den mittleren Betrieben in Schleswig-Holstein vermutlich einschneidender verlaufen wird, als im Mittel des Bundesgebietes. Insbesondere zeigt sich das in den Größenklassen 10 bis 20 ha und 20 bis 30 ha. Andererseits sind hier auch die im Bereich über 50 ha erwarteten Zuwachsraten höher als im Bundesdurchschnitt. Es muß nochmals betont werden, daß Abweichungen von den erwarteten Werten möglich, sogar wahrscheinlich sind. So kann z. B. der Zuwachs zwischen 30 und 50 ha etwas größer und über 50 ha etwas geringer ausfallen als hier angenommen. Bei den Beschäftigten ist zwar die erwartete durchschnittliche Gesamtabnahmerate im Bund höher als in Schleswig-Holstein. Das ergibt sich aber allein durch die im Bundesdurchschnitt erwartete stärkere Abnahmerate der Betriebe zwischen 5 und 10 ha, die im Bund sehr stark, in Schleswig-Holstein dagegen nur wenig ins Gewicht fallen. Außerdem muß hier nochmals an den unterschiedlichen Inhalt der verglichenen Massen erinnert werden.

Die Entwicklung der Spareinlagen 1966 bis 1969

Der Bestand an Spareinlagen bei den schleswig-holsteinischen Kreditinstituten hat in den letzten Jahren weiterhin erheblich zugenommen. Er wuchs vom 1.1.1966 bis zum 31.12.1969 um 2,117 Mrd. DM und erreichte die Höhe von 5,295 Mrd. DM. Das entspricht einer Zunahme um zwei Drittel innerhalb der letzten vier Berichtsjahre. Der Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen hat in den betrachteten vier Jahren an Gewicht verloren; er betrug nur noch etwa zwei Drittel der Vermehrung des Bestandes an Spareinlagen. Dagegen hat das Gewicht der Zinsgutschriften auf ein Drittel zugenommen. In den Jahren 1963 bis Anfang 1966 hatte das entsprechende Verhältnis noch drei Viertel zu ein Viertel betragen.

Die Statistik beweist einmal mehr, wie eng die Bewegung und der Bestand der Spareinlagen vom wirtschaftlichen Geschehen, speziell der konjunkturellen Lage, und den von der Bundesregierung und der Bundesbank dem jeweiligen Stand angepaßten wirtschaftspolitischen Maßnahmen abhängt.

Das Jahr 1967 war bekanntlich von einer wirtschaftlichen Rezessionsphase überschattet. Die Veränderungsraten in der ersten Tabelle sind daher in diesem Jahre gegenüber dem Vorjahre bei den Einzahlungen, Auszahlungen und Zinsgutschriften auffallend niedrig. Zur Überwindung der wirtschaftlichen Baisseperiode veranlaßte die Bundesregierung seinerzeit zwei umfangreiche Investitionsprogramme (1. und 2. Investitionshaushalt), die zu einer erheblichen Steigerung der Einkommen breiter Bevölkerungsschichten führten. Die Bewegung auf den Sparkonten zeigt dementsprechend im Jahre 1968 erhebliche Zuwachsraten, wobei die Einzahlungen stärker zunahmen als die Auszahlungen. Der Überschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen (ohne Berücksichtigung der Zinsgutschriften) erreichte in diesem Jahr 426 Mill. DM. Das sind 28% mehr als im Vorjahre und damit der größte Überschuß, den die schleswig-holsteinischen Kreditinstitute innerhalb eines Jahres nach der Währungsreform verbuchen konnten.

Die Bewegung der Spareinlagen im Jahre 1969 läßt bereits deutliche Zeichen der erreichten

Die Bewegung der Spareinlagen 1966 bis 1969 in Schleswig-Holstein

	1966	1967		1968		1969	
	Mill. DM	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1966 in %	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1967 in %	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1968 in %
Stand am Jahresanfang	3 178	3 668	+ 15	4 158	+ 13	4 744	+ 14
Einzahlungen	2 030	2 173	+ 7	2 532	+ 17	2 924	+ 15
Auszahlungen	1 689	1 839	+ 9	2 106	+ 15	2 576	+ 22
Überschuß der							
Einzahlungen	341	334	- 2	426	+ 28	348	- 18
Zinsgutschriften	149	155	+ 5	173	+ 11	203	+ 18
Stand am Jahresende	3 668	4 158	+ 13	4 744 ^a	+ 14	5 295	+ 12

a) Die Bankenstatistik ist zum 31. 12. 1968 umgestaltet worden. Hierbei wurden unter anderem die Sachpositionen teilweise neu abgerenz, die Fristengliederung revidiert und der Berichtskreis verändert. Auf die kontinuierliche Darstellung der Spareinlagen hat die Reform nur geringen Einfluß ausgeübt, so daß die Zahlen, die nach dem Zeitpunkt der Umstellung gewonnen wurden, gut mit früheren Ergebnissen vergleichbar sind. Die geringe Differenz bei der Bestandsfortschreibung Ende Dezember 1968 ergibt sich aus der Veränderung des Berichtskreises. Die Kreditgenossenschaften gehören zu der Bankengruppe, von der nur die größeren Institute erfaßt werden. Von 1962 bis 1968 waren diejenigen Kreditgenossenschaften berichtspflichtig, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1961 2 Millionen DM und mehr betragen hatte. Mit der Reform ist diese Grenze auf 5 Millionen DM nach dem Stand vom 31. 12. 1967 heraufgesetzt worden

Hochkonjunktur erkennen. Das Volumen der Einzahlungen und Auszahlungen steigt weiter kräftig, jedoch ist der Zuwachs bei den Auszahlungen größer als bei den Einzahlungen. Der Überschuß ist daher um 18% geringer als im Jahre 1968. Die verstärkte Zunahme der Abhebungen von Sparkonten ist zum Teil die Folge der erheblichen Preissteigerungen. Außerdem wird die Sparfreudigkeit der Einleger erheblich von den Preiserwartungen für die Zukunft beeinflusst. Obwohl die konjunkturelle Überhitzung nun schon längere Zeit anhält, rechnen die Sparer offensichtlich nicht mit einer baldigen Veränderung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, speziell nicht mit einem baldigen Nachlassen der Preissteigerungen. Käufe, die unter ruhigen wirtschaftlichen Verhältnissen erst zu einem späteren Zeitpunkt getätigt worden wären, werden vorgezogen. Es wird in verstärktem Umfange "entspart".

Wie die für die ersten drei Monate des Jahres 1970 vorliegenden Ergebnisse beweisen, hat sich diese Entwicklung im ersten Vierteljahr dieses Jahres noch verstärkt. Im Laufe des Monats März hat sich der Bestand an Spareinlagen per Saldo sogar fast nicht verändert. Er stieg nur noch um 2 Mill. DM auf 5,399 Mrd. DM an. Im Vorjahr hatte der Zuwachs in diesem Monat noch über 30 Mill. DM betragen.

Die Bundesbank hat durch drastische diskontopolitische Maßnahmen in der letzten Zeit versucht, auf die Geldwertstabilität Einfluß zu nehmen. Dies hatte zur Folge, daß die Habenzinsen für Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist von Sommer 1969 bis zum Frühjahr 1970 stufenweise von 3 1/2 Prozent

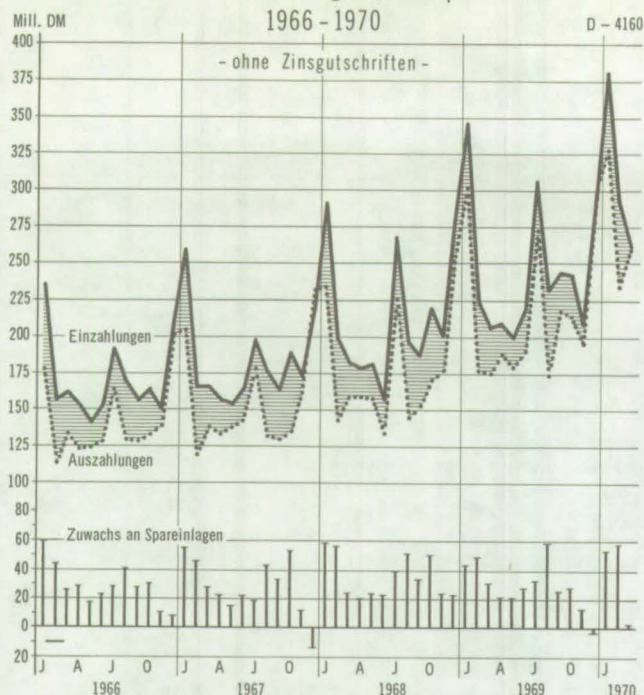
auf 5 Prozent heraufgesetzt worden sind.¹ Eine rasche Wirkung in Richtung auf eine Beruhigung der konjunkturellen Lage haben diese Maßnahmen bisher nicht gezeigt. Hoher Zins allein ist offenbar in der Hochkonjunktur kein ausreichendes Mittel, um den Sparanreiz zu erhöhen. Denn obwohl gegenwärtig auf Spargelder die höchsten Zinsen seit der Währungsreform gezahlt werden, läßt die Sparfreudigkeit erheblich nach.

Saisonale Unterschiede

Das Bild der Einzahlungen und Auszahlungen in den einzelnen Monaten des Berichtszeitraumes zeigt die bekannten jahreszeitlichen Schwankungen in der Bewegung der Spareinlagen. Um die Spargewohnheiten im Jahresablauf besser hervortreten zu lassen, sind die Zinsgutschriften in dem Bild nicht enthalten. Dem Betrachter fällt besonders das zunehmende Volumen der Ein- und Auszahlungen um die Jahreswende herum auf. Die Entwicklung läßt den Schluß zu, daß nicht nur gestiegene Einkommen alter Sparer hieran beteiligt sind, sondern auch neue Bevölkerungsschichten für das Sparen gewonnen werden konnten. In diesem Zusammenhang sei der Einfluß erwähnt, den die zunehmenden bargeldlosen Lohn-, Gehalts- und Rentenzahlungen über ein Girokonto auf die Bewegung der Sparkonten ausüben. Wenn

1) Im Jahre 1967 ist die staatliche Zinsbindung für Spareinlagen aufgehoben worden. Bei den obengenannten Zinssätzen für Einlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist handelt es sich um den sogenannten Eckzins, der trotz Freigabe der Zinssätze von allen schleswig-holsteinischen Kreditinstituten (von unbedeutenden Ausnahmen abgesehen) bisher einheitlich gezahlt worden ist. Nach der Aufgabe der Zinsbindung haben sich erst bei Einlagen mit längerer als gesetzlicher Kündigungsfrist unterschiedliche Zinssätze herausgebildet

Ein- und Auszahlungen auf Sparkonten 1966 - 1970



erst der bargeldlose Zahlungsverkehr für Arbeitnehmer, Pensionäre und Rentner über Girokonten abgewickelt wird, kommt es zwangsläufig mit der Zeit für diesen Kundenkreis häufig zur Eröffnung von Sparkonten, auf denen überschüssige Beträge aus dem Giroverkehr zinsbringend angelegt werden. Trotz des gestiegenen Umfanges der Ein- und Auszahlungen hat der Spareinlagenzuwachs, wie bereits oben erwähnt, nicht zugenommen. Auch die Sparkonten dienen heute offensichtlich nicht nur dem langfristigen Sparen, sondern zu einem erheblichen Teil der kurzfristigen Geldanlage, dem Zwecksparen, um größere Anschaffungen von Verbrauchsgütern des gehobenen Lebensstandards zu finanzieren. Daneben hat sich immer stärker eine zweite Saisonspitze im Monat Juli herausgebildet; sie ist mit den finanziellen Erfordernissen des ständig steigenden Urlaubsreiseverkehrs in Verbindung zu bringen.

Prämienbegünstigte Einlagen

Jahresanfang	Spareinlagen insgesamt	darunter prämienbegünstigt	
	Mill. DM	Mill. DM	%
1966	3 178	313	9,9
1967	3 668	392	10,7
1968	4 158	463	11,1
1969	4 744	527	11,1
1970	5 295	578	10,9

Das prämienbegünstigte Sparen

Obwohl das prämienbegünstigte Sparen vom Staat weiterhin mit erheblichem Aufwand aus Steuergeldern gefördert wird, ist der Anteil der prämienbegünstigten Einlagen an den gesamten Spareinlagen seit 1968 nicht mehr gestiegen. Er betrug in diesem Jahre 11,1% aller Einlagen; 1970 ist sogar ein relativer Rückgang festzustellen. Die Ursache hierfür ist hauptsächlich im starken Anwachsen der gesamten Spareinlagen zu suchen, während das prämienbegünstigte Sparen auf einen jährlichen Höchstsparbeitrag begrenzt ist.

Außerdem machen sich noch verschiedene andere Einflüsse bemerkbar, die erkennen lassen, daß vorerst ein gewisser Sättigungsgrad des prämienbegünstigten Sparens unter der Bevölkerung erreicht ist. Zunehmender Kaufkraftschwund, Kumulationsverbot, die Verlängerung der Festlegungsfristen auf 6 Jahre beim allgemeinen Sparvertrag und auf 7 Jahre beim Ratensparvertrag beginnen sich in den statistischen Ergebnissen niederzuschlagen. Die Einlagen steigen zwar weiterhin, jedoch mit abnehmenden Zuwachsraten. Die Entwicklung ist vom Gesetzgeber bewußt etwas gebremst worden, da die Prämienzahlungen an die Sparer den Staatshaushalt von Jahr zu Jahr stärker belasten. In den Bundeshaushaltsplan sind unter Kapitel 6004 (Sonderleistungen des Bundes) für das Rechnungsjahr 1969 an Zahlungen nach dem Sparprämiengesetz bereits 740 Mill. DM eingesetzt worden. Im Vorjahr waren es 680 Mill. DM gewesen.² Die Reform des Gesetzes richtet sich daher auch in letzter Zeit hauptsächlich nur noch auf die verstärkte Förderung von Personen mit niedrigem und mittlerem Einkommen. So gewährt z. B. der Staat aufgrund der Novelle vom 18.9.1969 auf die Grundprämie, die zur Zeit je nach Familienstand und Kinderzahl 20% bis 30% der Spareinlage beträgt, noch eine sogenannte Zusatzprämie. Sie beträgt 40% der Grundprämie, wird aber nur an Sparer gezahlt, deren steuerpflichtiges Einkommen bei Alleinstehenden 6 000 DM und bei Verheirateten 12 000 DM nicht überschreitet.

Neue Impulse zur Förderung des Sparwillens in breiten Bevölkerungsschichten dürften in nächster Zeit von dem soeben rückwirkend zum 1. Januar 1970 in Kraft getretenen 3. Vermögensbildungsgesetz ausgehen. Die Novelle, auch 624-DM-Gesetz genannt, verspricht zusammen mit den Vorteilen des prämien-

2) Der Ansatz im Bundeshaushaltsplan für das Jahr 1969 ist nach den Angaben im Finanzbericht 1970 (herausgegeben vom Bundesministerium der Finanzen, Bonn) tatsächlich noch erheblich überschritten worden. Nach vorläufigen Angaben des BMF betrug die haushaltsmäßige Belastung durch Prämienausgaben nach dem Sparprämiengesetz im Jahre 1969 sogar 970 Mill. DM.

Die Spareinlagen in Schleswig-Holstein nach Bankengruppen in den Jahren 1965 bis 1969

Jahresende	Insgesamt		Sparkassen		Kreditbanken		Kreditgenossenschaften		Übrige	
	Mill. DM	%	Mill. DM	% zu Sp. 1	Mill. DM	% zu Sp. 1	Mill. DM	% zu Sp. 1	Mill. DM	% zu Sp. 1
1965	3 178,2	100	2 123,1	66,8	624,2	19,6	384,0	12,1	46,9	1,5
1966	3 668,2	100	2 411,9	65,8	744,9	20,3	458,5	12,5	52,9	1,4
1967	4 157,6	100	2 710,0	65,2	857,9	20,6	527,9	12,7	61,8	1,5
1968	4 743,9	100	3 047,8	64,2	994,0	21,0	638,0	13,4	64,1	1,4
1969 ^a	5 098,8	100	3 252,6	63,8	1 079,0	21,2	708,0	13,9	59,2	1,2

a) 30. 11.

begünstigten Sparens trotz der oben bereits erwähnten Nachteile immer noch eine überdurchschnittliche Rendite, wie sie auf dem Kapitalmarkt im allgemeinen nicht zu erreichen ist. Vom 1. 1. 1971 an wird die bisherige Steuer- und Sozialversicherungsfreiheit des nach dem Gesetz vermögenswirksam gesparten Betrages durch eine 30%ige Sparzulage abgelöst, so daß finanzielle Nachteile des Sparerers beim Eintritt in den Ruhestand nicht mehr auftreten können.

Gliederung nach Bankengruppen

Am Spargeschäft in Schleswig-Holstein sind weiterhin die Sparkassen zum überwiegenden Teil beteiligt. Die 58 berichtspflichtigen Unternehmen³ dieser Gruppe vereinigten am 30. 11. 1969 Spareinlagen in Höhe von 3,253 Mrd. DM auf sich. Das sind 63,8% aller erfaßten Spareinlagen. Auf die 10 Kreditbanken entfielen zu diesem Zeitpunkt 1,079 Mrd. DM, was einem Anteil von 21,2% entspricht. Die 77 berichtspflichtigen Kreditgenossenschaften waren dagegen nur mit 708 Mill. DM oder 13,9% am Spargeschäft beteiligt. Die restlichen Einlagen entfielen auf verschiedene Sonderinstitute (z. B. Teilzahlungsbanken, Hypothekenbanken) mit nur unbedeutendem Spargeschäft.

Obwohl die Sparkassen weiterhin die führende Rolle spielen, bleibt hervorzuheben, daß seit 1965 ihr Anteil an den gesamten Spareinlagen langsam aber stetig zurückgegangen ist. Dagegen konnten die Kreditbanken und die Kreditgenossenschaften das Spargeschäft im Vergleich zu den Sparkassen überdurchschnittlich ausweiten. Die Banken und Genossenschaften, deren Geschäftszweck primär nicht auf die Hereinnahme von Spareinlagen aus breiten Bevölkerungsschichten ausgerichtet war, haben in letzter Zeit keine Mühe

gescheut, in verstärktem Maße auch das Spargeschäft in ihre bankgeschäftliche Tätigkeit einzubeziehen. Je Unternehmen ergab sich zu Beginn und Ende des Berichtszeitraumes folgendes Bild:

Spareinlagen je Kreditinstitut nach Bankengruppen

	1. 1. 1966	30. 11. 1969
	in Mill. DM	
Sparkasse	35	56
Kreditbank	52	108
Kreditgenossenschaft	5	9
Übrige	2	3

Je Unternehmen sind die Kreditbanken am stärksten im Spargeschäft engagiert; erst danach folgen Sparkassen und Kreditgenossenschaften. Für den Umfang der Einlagen ist offenbar weniger die Bankgruppe als vielmehr die örtliche Lage der Niederlassung entscheidend. Die geringe Zahl der Niederlassungen von Kreditbanken in Schleswig-Holstein beschränkt sich im wesentlichen auf die zentralen Orte, während das Sparkassennetz mit einer verhältnismäßig großen Zahl von Unternehmen und Niederlassungen über das ganze Land verbreitet ist. Von den zahlreichen in den Landgemeinden ansässigen Kreditgenossenschaften gilt Entsprechendes wegen ihres kleinen Einzugsgebietes in verstärktem Maße. Von ihnen werden in der Bankenstatistik überhaupt nur die größeren erfaßt, nämlich solche, deren Bilanzsumme am 31. 12. 1967 mindestens 5 Mill. DM erreichte.

Vergleich mit dem Bundesgebiet

Die Spareinlagen im Bundesgebiet werden zu über 90% von Privaten aufgebracht; die öffentlichen Haushalte sind nur in geringem Maße daran beteiligt. Es ist also grundsätzlich durchaus sinnvoll, die Spareinlagen in den Bundesländern auf die Einwohnerzahl zu beziehen und hieraus Vergleiche anzustellen. Trotzdem ist dieser Vergleich, bei dem Schleswig-Holstein nach wie vor schlecht

3) Bei den Angaben über die Anzahl der Unternehmen ist folgende methodische Bemerkung über die Erhebungseinheit zu beachten:

a) bei Sitz des Unternehmens in Schleswig-Holstein ist dieses Erhebungseinheit, jedoch ohne seine auswärtigen Niederlassungen

b) bei Sitz des Unternehmens außerhalb Schleswig-Holsteins ist Erhebungseinheit die Summe der Niederlassungen im Lande, die zu diesem Unternehmen gehören

Die Spareinlagen in den Bundesländern
– ohne Postsparkassenämter –

Land	Bestand an Spareinlagen am		
	30. 11. 1969	1. 1. 1966	
	in Mill. DM	in DM je Einwohner	
Schleswig-Holstein	5 099	1 994	1 303
Hamburg	6 981	3 842	2 370
Niedersachsen	17 586	2 477	1 612
Bremen	2 109	2 790	1 866
Nordrhein-Westfalen	49 389	2 883	1 880
Hessen	16 410	3 026	1 877
Rheinland-Pfalz	9 117	2 483	1 560
Saarland	2 559	2 270	1 475
Baden-Württemberg	26 558	2 981	1 875
Bayern	30 876	2 921	1 769
Berlin (West)	4 652	2 180	1 254
Bundesgebiet	171 338	2 800	1 770

abschneidet, nur beschränkt aussagefähig. Das Ergebnis ist zwar formal richtig, jedoch dürfen von ihm nicht uneingeschränkt Schlüsse auf die Höhe der Einkommen je Einwohner in den einzelnen Bundesländern gezogen werden. Wer diesen Schluß zieht, berücksichtigt unter anderem nicht, daß es auch andere Formen der Vermögensanlage gibt, die je nach Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur zu unterschiedlichen Spargewohnheiten in den ver-

schiedenen Bundesländern führen können. Über folgende andere wichtige Formen des Sparens und der Vermögensanlage sagt die Statistik nichts aus:

1. Das Bausparen, Entschuldung von Grundbesitz
2. Das Versicherungssparen
3. Das Wertpapiersparen
4. Das Postsparen
5. Das Sparen durch Kassenhaltung.

Unterlagen über den Umfang der Vermögensanlage in den fünf genannten Arten nach Bundesländern liegen dem Statistischen Landesamt größtenteils nicht vor. Man kann aber mit Sicherheit davon ausgehen, daß die Unterschiede in der Sparleistung je Einwohner, wie sie in der letzten Tabelle dargestellt sind, durch andere mögliche Sparformen beeinflußt werden, und die Unterschiede in der Einkommenshöhe zwischen den einzelnen Bundesländern wesentlich geringer sind, als dies die Statistik der Spareinlagen ausweist.

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Vergleiche auch: "Die Entwicklung der Spareinlagen in Schleswig-Holstein 1963 bis 1965" in Stat. Monatsh. S.-H. 1966, S. 227 (Oktober)

Gemeindewahl in den kreisangehörigen Gemeinden 1970

Das Kommunalwahlssystem ist wie das der Bundes- und Landtagswahl eine Mischung aus Mehrheitswahl und Verhältniswahl. Die Vertretungen der Gemeinden werden aus den in den Wahlbezirken durch Mehrheitswahl und aus der Gemeindeliste durch Verhältniswahl gewählten Vertretern gebildet. Die Anzahl der Vertreter richtet sich nach der Größe der Gemeinde (in Gemeinden bis zu 70 Einwohnern wird keine Gemeindevertretung gewählt; an ihre Stelle tritt die Gemeindeversammlung, an der alle Bürger teilnehmen können). Jeder Wahlberechtigte hat so viele Stimmen, wie unmittelbare Vertreter im Wahlbezirk zu wählen sind. Da die Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern in weniger Wahlbezirke eingeteilt werden, als unmittelbare Vertreter zu wählen sind, haben hier die Wahlberechtigten bis zu 6 Stimmen. Ein Kumulieren, d.h. das Abgeben aller Stimmen für einen Bewerber, ist nicht

möglich. Wie die Listensitze und damit die Gesamtzahl der Sitze verteilt werden, ist an anderer Stelle schon ausführlich beschrieben worden¹.

Bei der Gemeindewahl in den kreisangehörigen Gemeinden ist wegen des Mehrstimmenrechts in den kleineren Gemeinden eine Beschreibung der Stimmenverteilung wenig aussagefähig; im folgenden wird daher nur die Sitzverteilung dargestellt.

In den Gemeinden waren insgesamt 12 907 Vertreter zu wählen. Gewählt wurden am 26. April 1970 aber nur 12 906. Das liegt einmal daran, daß in zwei Gemeinden mit insgesamt 18 Vertretern noch Nachwahlen durchgeführt werden müssen, und zum anderen

1) "Die Kreiswahl in Schleswig-Holstein am 26. 4. 1970" in Stat. Monatshefte S.-H. 1970, S. 153 (Juli)

an den "weiteren" Sitzen. Es sind nämlich 31 Mehrsitze entstanden, von denen 14 durch den verhältnismäßigen Sitzanteil gedeckt waren, so daß 17 weitere Sitze zu verteilen waren. Unausgenutzte Listensitze hat es nicht gegeben. Gegenüber 1966 hat sich die Zahl der zu wählenden Vertreter um 733 vermindert und die Zahl der gewählten um 783. Das ist auf die Zusammenlegung von Gemeinden, die noch ausstehende Nachwahl und die verringerte Zahl der weiteren Sitze (1966: 47) zurückzuführen.

Die Gemeindewahlen haben wegen der Überschaubarkeit des Wahlgebietes einen anderen Charakter als alle anderen Wahlen. Hier im engen Rahmen einer Gemeinde, wo - besonders in den kleineren - jeder fast jeden kennt, tritt mehr der Einzelne als die Partei in den Vordergrund. Deshalb stellen sich sehr häufig Wählergruppen anstelle einer oder mehrerer Parteien und Einzelbewerber zur Wahl.

Nur in einem Viertel aller Gemeinden, in denen am 26.4.1970 eine Gemeindewahl stattgefunden hat, nämlich in 226 von 1 228, haben die Wählergruppen keine Sitze errungen. Demgegenüber blieben die beiden großen Parteien, CDU und SPD, jeweils in über der Hälfte der Gemeinden ohne Sitze: die CDU in 722 und die SPD in 703 Gemeinden. Das dürfte fast ausschließlich auf ein Nichtkandidieren dieser Parteien zurückzuführen sein.

Die Wählergruppen konnten, wie bei den vorangegangenen Gemeindewahlen, über die Hälfte aller Sitze auf sich vereinigen. Sie errangen 6 806 oder 52,7% der Sitze. Ihr Anteil ging jedoch leicht um 0,4 Punkte zurück. In 735 oder sechs Zehntel der Gemeinden stellen die Wählergruppen die Hälfte und mehr der Sitze, in 562 oder fast der Hälfte bilden sie die Gemeindevertretung sogar allein. Die politischen Parteien bleiben aus den angeführten Gründen weit hinter ihren sonst üblichen Anteilen zurück. Die CDU bekam 3 195 oder 24,8% der Sitze gegenüber 50,5% bei der Kreiswahl. Sie verbesserte sich gegenüber 1966 um 0,9 Punkte. Sie war in den Gemeinden, in denen sie Sitze errang, recht erfolgreich. In 244 Gemeinden oder fast der Hälfte der Gemeinden mit CDU-Sitzen fielen die Hälfte und mehr der Sitze an sie. In 24 von ihnen bildet sie die Gemeinde-Vertretung allein. Die SPD erhielt 2 567 oder 19,9% der Sitze (Kreiswahl: 42,3%). Ihr Anteil stieg um 3 Punkte. Sie konnte in 86 Gemeinden die Hälfte und mehr der Sitze erringen. In einer Gemeinde, und zwar in Krempel, Kreis Dithmarschen, hat die SPD alle Sitze inne. Die FDP erzielte nur 216 oder 1,7% der Sitze, während es bei der Kreiswahl immerhin 4,9% gewesen sind. Sie verschlechterte sich gegenüber 1966 um 2,5 Punkte. Sie kam in 100

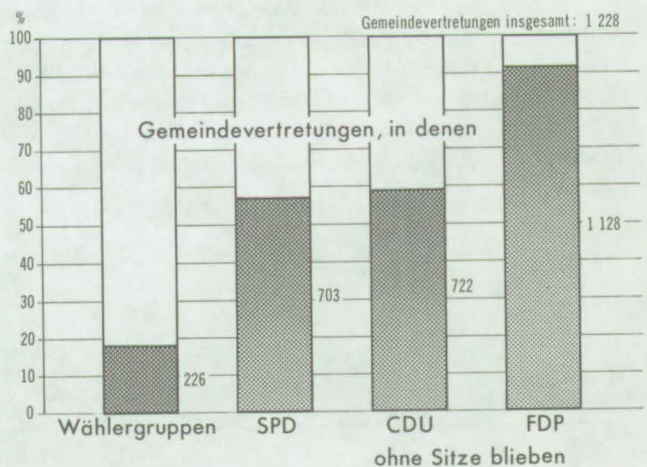
Gemeinden zu Sitzen. In sechs dieser Gemeinden fielen die Hälfte und mehr der Sitze an sie und in einer, in Soehren, Kreis Segeberg, alle 7 Sitze. Die NPD erhielt in 4 Gemeinden 5 Sitze (1966: 13), der SSW in 49 Gemeinden 73 (1966: 107) und die GPD 4 (1966: 60); außerdem kamen noch 40 Einzelbewerber (1966: 56) durch, die sogar in Friedrichsgabekoog, Kreis Dithmarschen, die Mehrheit stellen.

Sitzverteilung nach Kreisen

Faßt man die Gemeindeergebnisse in den jeweiligen Kreisen zusammen, so ergibt sich, daß die Wählergruppen in fast allen Kreisen mehr als die Hälfte der Sitze innehaben. In Dithmarschen, Flensburg-Land und Nordfriesland sind es sogar fast oder genau zwei Drittel. Am wenigsten sind sie in Ostholstein mit 9% und in Pinneberg mit 17,1% der Sitze vertreten. Das drittschlechteste Ergebnis sprang für die Wählergruppen in Plön mit 49,4% heraus. Die beiden großen politischen Parteien konnten dementsprechend nur in Ostholstein und Pinneberg annähernd ihr Ergebnis von der Kreiswahl erreichen. Die CDU erhielt in Ostholstein 45,5% und in Pinneberg 43,4% der Sitze und die SPD 42,7% und 34,5%. Über einen Anteil von einem Viertel kam die CDU noch in Rendsburg-Eckernförde (29,0%), Schleswig (27,1%) und Segeberg (27,4%), während das bei der SPD noch in Plön (26,7%) der Fall war. Die Anteile der CDU sind bis auf Plön und Stormarn höher als die der SPD. Bei der FDP und dem SSW heben sich nur die Anteile in Pinneberg (4,9%) und Flensburg-Land (3,9%) etwas heraus.

D - 4169

Die Bedeutung der Wählergruppen bei der Gemeindewahl 1970



Sitzverteilung nach Gemeindegrößenklassen

Das Schwergewicht der Wählergruppen liegt in den kleineren Gemeinden. Hier weisen sie nicht nur die größten Sitzanteile auf, sondern stellen in vielen Gemeinden die gesamte Gemeindevertretung. Ihr Gewicht sinkt mit

Sitzverteilung der Gemeindewahl nach Kreisen

Kreis	Sitze insgesamt	davon entfallen auf							GPD
		CDU	SPD	FDP	NPD	SSW	Wähler- gruppen	Einzel- bewerber	
Dithmarschen	1 285	214	208	22	—	—	836	5	—
Flensburg-Land	789	156	91	2	—	31	503	6	—
Hzgt. Lauenburg	1 265	284	231	6	—	—	736	6	2
Nordfriesland	1 508	245	212	21	—	28	995	7	—
Ostholstein	648	295	277	16	2	—	58	—	—
Pinneberg	708	307	244	35	—	—	121	1	—
Plön	935	216	250	5	—	—	462	2	—
Rendsburg-Eckernförde	1 778	515	348	17	—	1	896	1	—
Schleswig	935	253	110	16	—	13	538	5	—
Segeberg	1 025	281	173	37	—	—	533	1	—
Steinburg	1 089	213	202	14	2	—	655	1	2
Stormarn	941	216	221	25	1	—	473	5	—
Insgesamt	12 906	3 195	2 567	216	5	73	6 806	40	4
in %	100	24,8	19,9	1,7	0,0	0,6	52,7	0,3	0,0
dagegen 1966	100	23,9	16,9	4,2	0,0	0,8	53,1	0,4	0,4

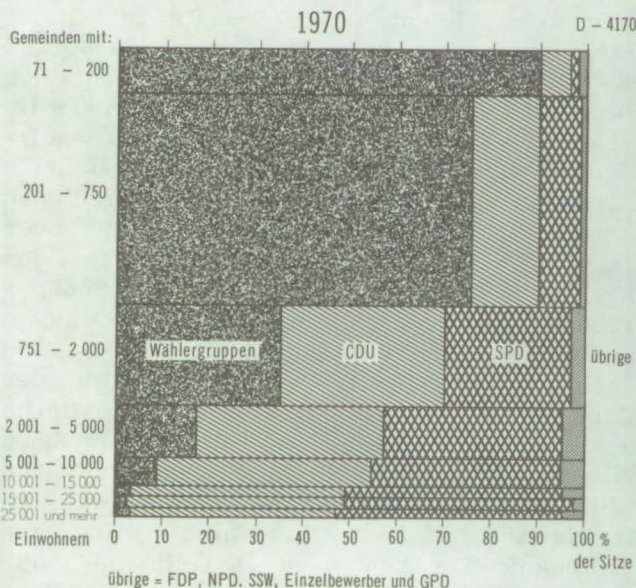
wachsender Gemeindegröße; dementsprechend steigt das Gewicht der politischen Parteien. In den Gemeinden bis zu 200 Einwohnern gingen neun Zehntel der Sitze an die Wählergruppen und in den Gemeinden zwischen 201 und 750 Einwohnern drei Viertel. In 159 von 176 der kleinsten Gemeinden weisen die Wählergruppen die Hälfte und mehr der Sitze auf; in 146 dieser Gemeinden bilden sie sogar die Gemeindevertretung allein. Auch in der Größenklasse 201 - 750 Einwohner ergibt sich noch fast das gleiche Bild. Von den 636 Gemeinden weisen 483 die Hälfte und mehr Sitze für die Wählergruppen auf und in 387 dieser Gemeinden verfügen sie über alle Sitze. In den Gemeinden ab 751 Einwohnern sinkt der Anteil der Wählergruppen unter ihren Landesdurchschnitt von 52,7% und erreicht bei den Gemeinden mit 15 001 - 25 000 Einwohnern seinen Tiefstand mit 2,5%. Die größte Gemeinde, in der alle Vertreter von einer Wählergruppe gestellt werden, ist Aukrug im Kreis Rendsburg-Eckernförde, die der Größenklasse 2 001 - 5 000 Einwohner angehört. Die Wählergruppen konnten ihre Sitzanteile in fast allen Gemeindegrößenklassen gegenüber 1966 erhöhen.

Sitzanteile bei der Gemeindewahl nach Gemeindegrößenklassen

Gemeindegrößenklasse	Sitze insgesamt	darunter entfallen auf				
		CDU	SPD	FDP	Wähler- gruppen	
	Anzahl	in %				
71 - 200 Einw.	1 239	6,3	1,7	0,6	90,2	
201 - 750 "	5 780	14,3	8,8	0,4	75,5	
751 - 2 000 "	2 824	34,9	27,2	2,2	35,0	
2 001 - 5 000 "	1 420	39,9	38,1	4,6	17,0	
5 001 - 10 000 "	763	45,6	40,4	3,7	8,8	
10 001 - 15 000 "	295	45,8	46,4	4,4	3,1	
15 001 - 25 000 "	324	46,3	48,8	1,9	2,5	
25 001 und mehr "	261	43,7	48,3	4,2	3,1	
Insgesamt	12 906	24,8	19,9	1,7	52,7	

Da die CDU in den kleineren Gemeinden nur selten aufgetreten ist, sind hier ihre Sitzanteile gering. Sie erhielt in den Gemeinden bis 2 000 Einwohner ein Fünftel der Sitze. Trotzdem stellt sie in 197 dieser 1 070 Gemeinden die Hälfte und mehr der Sitze und in 24 von ihnen alle Sitze. In den kleinsten Gemeinden (bis 200 Einwohner) kam die CDU nur auf einen Anteil von 6,3%. Ihr Anteil steigt kontinuierlich mit wachsender Gemeindegröße bis auf 46,3% (15 001 - 25 000 Einwohner) und fällt bei den Gemeinden ab 25 001 Einwohner auf 43,7% ab. In den Gemeinden ab 10 001 Einwohnern sind die Sitzanteile der CDU niedriger

Anteile der Wählergruppen und Parteien
an den Sitzen der Gemeindevertreter



als die der SPD. Gegenüber 1966 gingen die Sitzanteile der CDU in den kleineren und größeren Gemeinden zurück.

Die Anteile der SPD wachsen ebenfalls kontinuierlich mit steigender Gemeindegröße von 1,7% (bis 200 Einwohner) bis 48,8%

(15 001 bis 25 000 Einwohner) und gehen bei den Gemeinden ab 25 001 Einwohnern leicht auf 48,3% zurück. In den kleineren Gemeinden (bis 2 000 Einwohner) in denen die SPD wie die CDU seltener vertreten ist, stellt die SPD in 54 der 1 070 Gemeinden die Hälfte und mehr der Sitze und in einer alle Sitze. Von den 34 größeren Gemeinden (ab 10 001 Einwohner) verfügt die CDU in 8, und zwar in Bad Segeberg, Heide, Heiligenhafen, Kronshagen, Mölln, Neustadt in Holstein, Plön und Ratzeburg, und die SPD in 11, und zwar in Bad Schwartau, Büdelsdorf, Eckernförde, Geesthacht, Glückstadt, Husum, Norderstedt, Pinneberg, Preetz, Uetersen und Westerland über die absolute

Mehrheit. Die Anteile der SPD sind in allen Größenklassen außer der untersten gegenüber 1966 gestiegen.

Auch bei der FDP sind die Sitzanteile in den größeren Gemeinden höher als in den kleineren. Der höchste Anteil sprang für sie in den Gemeinden mit 2 001 bis 5 000 Einwohnern mit 4,6% heraus. Ihre Anteile verringerten sich in allen Gemeindegrößenklassen gegenüber 1966. Bei NPD und SSW sind keine größenklassenmäßigen Schwerpunkte feststellbar.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

Kurzberichte

Kräftige Verjüngung der Kreisvertretungen

Nur jeder 15. Kreisvertreter ist eine Frau

Bei der Kreiswahl in den kreisangehörigen Gemeinden und der Gemeindewahl in den kreisfreien Städten wurden am 26. 4. 1970 in Schleswig-Holstein 724 Vertreter in die Kreis- und Stadtparlamente gewählt. Über neun Zehntel davon, nämlich 675, sind Männer und nur 49 oder jede 15. ist eine Frau. Damit hat sich zwar der Frauenanteil gegenüber der letzten Kommunalwahl im Jahre 1966 leicht erhöht, er machte damals knapp 6% aus, er ist aber immer noch sehr gering. Im Vergleich zu den 54% der Wahlberechtigten, die Frauen sind, ist das Gewicht der weiblichen Vertreter noch geringer. Im Durchschnitt werden die Interessen von 20 000 Wahlberechtigten durch 8 Vertreter wahrgenommen; für 20 000 männliche Wahlberechtigte sind es jedoch 16 männliche Vertreter und für 20 000 weibliche Wahlberechtigte nur ein weiblicher Vertreter.

Besonders niedrig ist der Anteil der weiblichen Vertreter in den Kreistagen, wo von 548 Vertretern nur 28 oder 5% weiblichen Geschlechts sind. In den Vertretungen der vier kreisfreien Städte macht der Anteil 12% aus. Dort befinden sich unter 176 Vertretern 21 Frauen.

Der Frauenanteil bei der SPD ist sowohl in den Kreistagen als auch in den Ratsversammlungen der kreisfreien Städte überdurchschnittlich und höher als bei den anderen Parteien. Die SPD stellt insgesamt fast sechs Zehntel der weiblichen Vertreter, nämlich 28

von 49. In den Kreistagen sind 17 oder 7% der SPD-Vertreter Frauen und in den Ratsversammlungen 11 oder 12%. Für die CDU sind 18 Vertreterinnen in die Kreis- und Stadtparlamente eingezogen. Ihr Anteil an den jeweiligen gesamten CDU-Sitzen beläuft sich in den Kreistagen auf 4% und in den Ratsversammlungen auf 11%. Der Frauenanteil ist also bei beiden Parteien in den Ratsversammlungen höher als in den Kreistagen. Von den übrigen Vertreterinnen gehören 2 der FDP und eine dem SSW an.

Frauen in den Kreis- und Stadtparlamenten

Partei	Insgesamt		Kreise		Kreisfreie Städte	
	Anzahl	Anteil an der Gesamtzahl der Vertreter in %	Anzahl	Anteil an der Gesamtzahl der Vertreter in %	Anzahl	Anteil an der Gesamtzahl der Vertreter in %
CDU	18	5	10	4	8	11
SPD	28	9	17	7	11	12
FDP	2	6	1	4	1	25
SSW	1	6	-	-	1	13
Zusammen	49	7	28	5	21	12

Über ein Viertel aller Vertreter ist unter 40 Jahre alt

In den neuen Kreis- und Stadtparlamenten sind die jüngeren Jahrgänge häufiger vertreten als 1966. Über ein Viertel ihrer Mitglieder sind noch nicht 40 Jahre alt; 1966 sind es nur 15% gewesen. Trotz dieses kräftigen Anstiegs ist ihr Anteil gering im Vergleich zu den

Personen, die das passive Wahlrecht besitzen, also wählbar sind. Die Altersgruppe der 23- bis 39jährigen weist nämlich einen Bevölkerungsanteil von 37% auf. In den Ratsversammlungen der kreisfreien Städte ist der Anteil dieser Altersgruppe mit fast einem Drittel höher als in den Kreistagen, wo er nur knapp ein Viertel ausmacht. Von den erstmals wählbaren 23 und 24jährigen sind jeweils ein Vertreter in einen Kreistag und eine Ratsversammlung eingezogen.

Die meisten Vertreter stehen nach wie vor im mittleren Alter, d. h. sie sind zwischen 40 und 55 Jahre alt. Beinahe die Hälfte der Vertreter sind in dieser Altersgruppe. Sie haben damit ein doppelt so großes Gewicht, wie es ihrem Anteil an der wählbaren Bevölkerung entspricht, denn nur knapp ein Viertel der wählbaren Bevölkerung gehört dieser Altersgruppe an. Ihr Anteil hat sich gegenüber 1966 leicht erhöht. Er ist in den Kreisen höher als in den kreisfreien Städten.

Die älteren Jahrgänge sind längst nicht mehr so häufig in den neuen Vertretungen der Kreise und kreisfreien Städte anzufinden wie 1966. Sie stellen nur noch reichlich ein Viertel der Vertreter, während es 1966, ihrem Anteil an der wählbaren Bevölkerung entsprechend, vier Zehntel gewesen sind. In den kreisfreien Städten liegt ihr Anteil sogar unter einem Viertel und in den Kreisen erreicht er fast drei Zehntel. Über 70 Jahre alt ist in den Ratsversammlungen ein Vertreter und in den Kreistagen sind es fünf. Teilt man die Vertreter nach ihrem Alter in Fünfjahresgruppen ein, so stellen die 45- bis 49jährigen mit 133 oder fast einem Fünftel die meisten Vertreter.

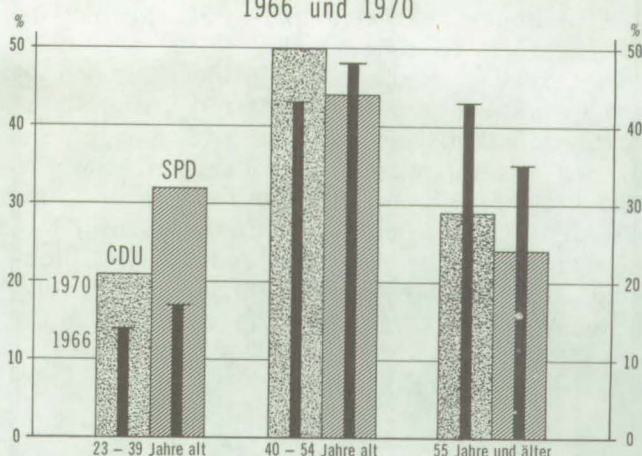
Ein Vergleich der Altersstruktur aller Vertreter mit der der Parteien zeigt bemerkenswerte Unterschiede auf. Die CDU-Vertreter sind häufiger in den mittleren und älteren

Mitglieder der Kreis- und Stadtparlamente nach Altersgruppen

Partei	Vertreter	davon im Alter von ... Jahren		
		23 – 39	40 – 54	55 und älter
	Anzahl	in %		
CDU	349	21	50	29
SPD	324	32	44	24
FDP	31	26	42	32
SSW	16	13	75	13
Insgesamt	724	26	47	27
dagegen 1966	885	15	46	39
CDU	419	14	43	43
SPD	337	17	48	35

D – 4161

Altersstruktur der CDU- und SPD-Vertreter
in den Kreis- und Stadtparlamenten
1966 und 1970



Jahrgängen und dafür weniger in den jüngeren anzutreffen. Nur ein Fünftel der CDU-Vertreter ist unter 40 Jahre alt, während es im Durchschnitt ein Viertel ist. Entsprechend häufiger sind sie mit der Hälfte und drei Zehnteln in den mittleren (40 bis 54 Jahre) und in den älteren (55 Jahre und älter) Altersgruppen vertreten. Dennoch ist eine deutliche Verjüngung feststellbar. Der Anteil der älteren CDU-Vertreter ging gegenüber 1966 von vier Zehntel auf drei Zehntel zurück. Dafür stieg der Anteil der 40- bis 54jährigen von vier Zehnteln auf die Hälfte und der der unter 40 Jahre alten von einem Siebtel auf ein Fünftel.

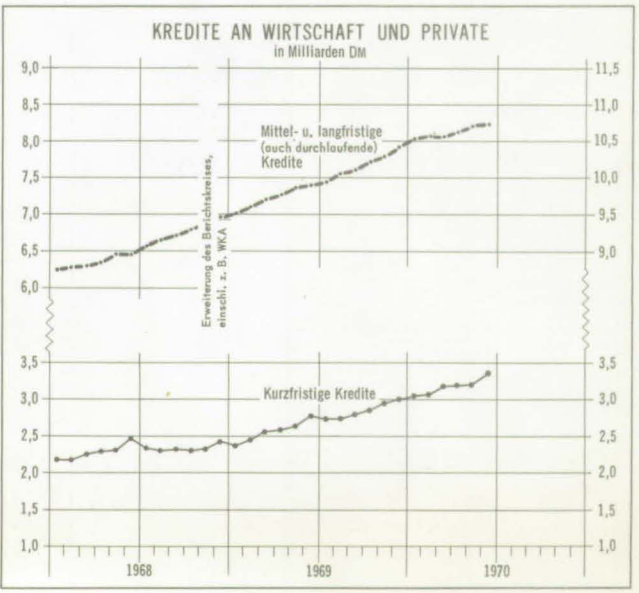
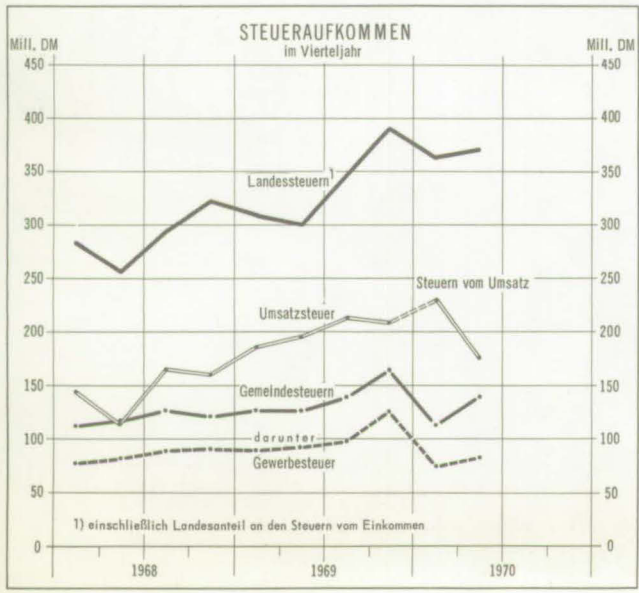
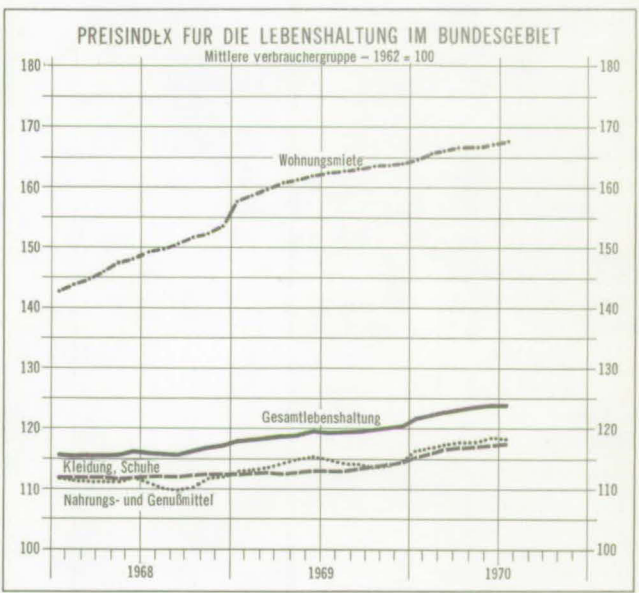
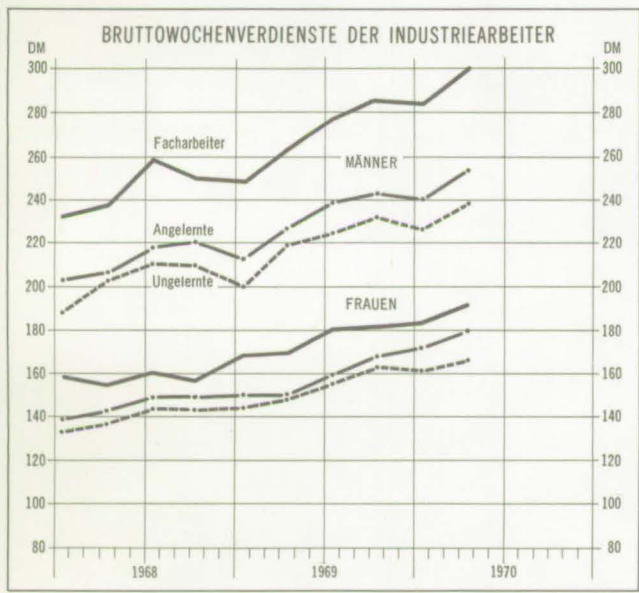
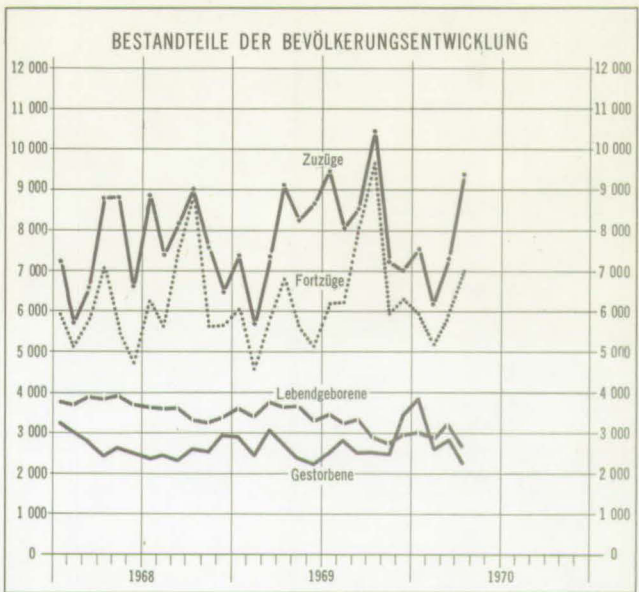
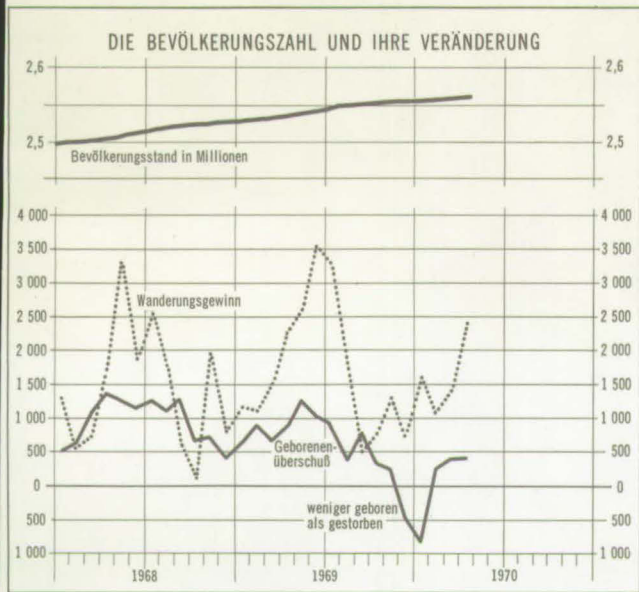
Die SPD weist wie 1966 den höchsten Anteil aller Parteien an jüngeren Vertretern auf. Fast ein Drittel der SPD-Vertreter ist unter 40 Jahre alt. Damit hat sich ihr Anteil gegenüber 1966 beinahe verdoppelt. Die Erhöhung des Anteils der jüngeren Vertreter ging hauptsächlich zu Lasten der älteren, deren Anteil von 35% auf ein Viertel schrumpfte. Aber auch die mittleren Jahrgänge sind, im Gegensatz zur CDU, nicht mehr so häufig vertreten; ihr Anteil beläuft sich auf 44%.

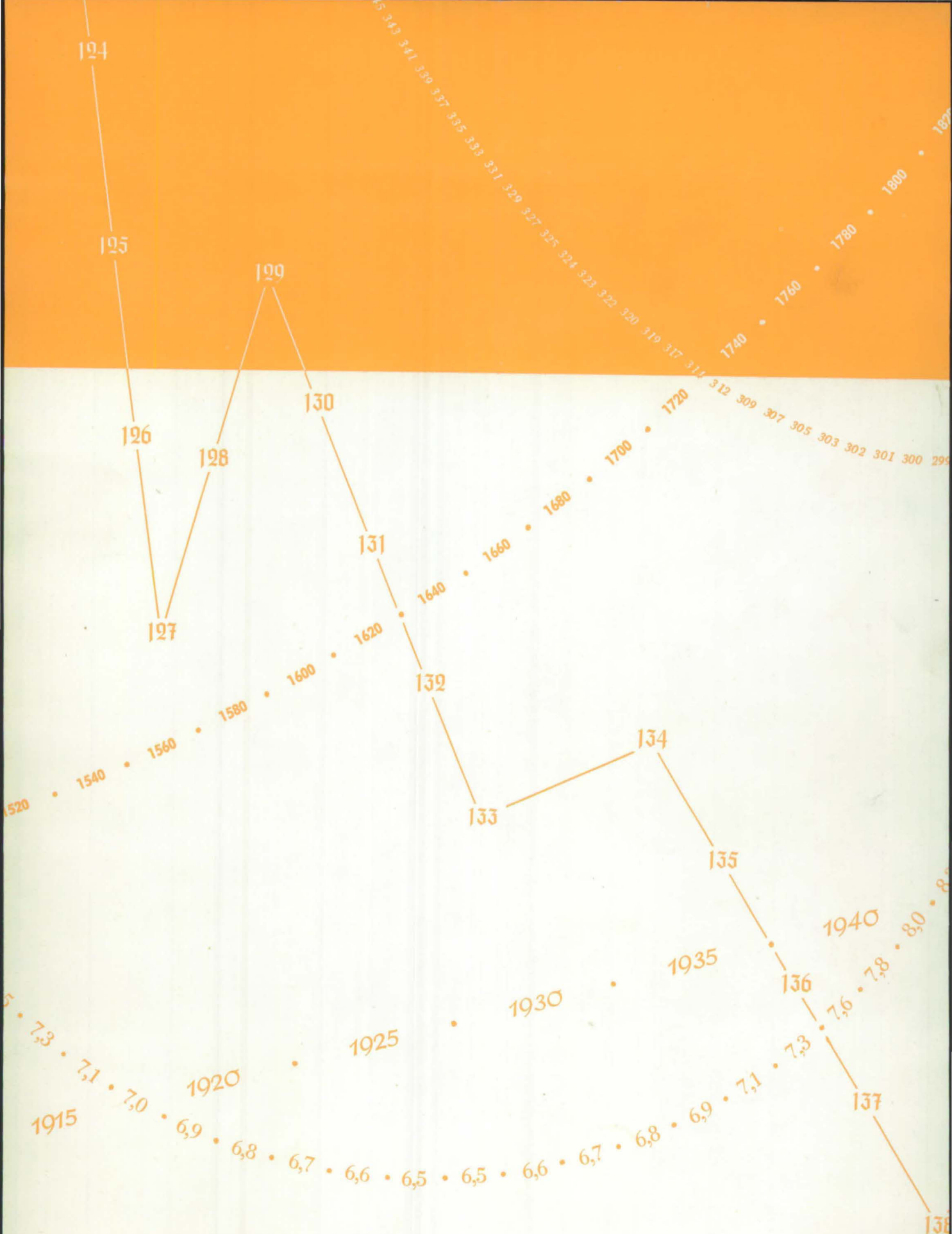
Bei der FDP entspricht der Anteil der jüngeren Vertreter genau dem Durchschnitt, während er bei den mittleren Jahrgängen leicht unter und den älteren leicht über diesem liegt. Von den 16 SSW-Vertretern sind 2 unter vierzig Jahre alt, 12 zwischen 40 und 55 Jahre und zwei 55 Jahre und älter.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Produktionsindex und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauhauptgewerbe und Nahrungs- und Genußmittelindustrie.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, 23 Kiel 1, Postfach; Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 4 07 11
 Schriftleitung: Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Lieselotte Korschey
 Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 25,— DM
 — Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird —
 Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen